

Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum

Zöchling Julia, 1610406040

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 25. April 2019

Version: 1

Begutachter*in: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ursula Hermann MPOS, MSc
Jacqueline John MA, MSc

Zusammenfassung

Diese qualitative Sozialforschung beschäftigt sich mit dem Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum. Das Ziel dieser Arbeit ist, die momentanen Hilfsangebote im Bezirk Scheibbs darzustellen, den Bedarf an Unterstützungsangeboten zu erheben und Wohnhürden aus der Sicht von professionellen HelferInnen aufzuzeigen. Daten und Informationen wurden mittels Recherchearbeiten sowie Leitfaden-Interviews mit drei SozialarbeiterInnen erhoben und anschließend mittels Systemanalyse nach Froschauer und Lueger ausgewertet. Als Ergebnis der Forschung kann festgehalten werden, dass der Bedarf an Hilfsangeboten grundsätzlich abgedeckt ist, jedoch in Form eines grobmaschigem Netzes, welches oft weite Anfahrtswege für KlientInnen beziehungsweise SozialarbeiterInnen nötig macht.

Abstract

This qualitative thesis concerns itself with the need for counseling and support services for people with housing shortages in rural areas. The aim of this thesis is to present the current offers of help in the district of Scheibbs, to assess the need for support offers and to show housing difficulties from the professional helper's point of view. Data and information were gathered by research and three code of practice interviews were carried out with social workers and afterwards they were processed by the system analysis from Froschauer and Lueger. The result of this thesis is that the need for assistance is basically covered, but in the form of a coarse mesh network, which often requires long journeys for clients or social workers.

Inhalt

1	Einleitung.....	1
1.1	Projektbezug.....	2
1.2	Feldzugang.....	3
2	Begriffsbestimmung.....	3
2.1	Wohnungsnot.....	4
2.2	Wohnhürde.....	5
2.3	Ländlicher Raum.....	5
2.3.1	Bezirk Scheibbs.....	5
2.4	Verein Wohnen.....	6
3	Erkenntnisinteresse.....	7
3.1	Forschungsinteresse.....	7
3.2	Aktueller Forschungsstand.....	8
3.3	Vorannahmen.....	9
3.4	Forschungsfragen.....	10
3.4.1	Hauptfrage.....	10
3.4.2	Unterfragen.....	10
4	Forschungsdesign.....	11
4.1	Datenerhebung und Methodenwahl.....	11
4.1.1	Leitfaden-Interview.....	12
4.2	Auswahl der InterviewpartnerInnen.....	12
4.2.1	Interview 1.....	13
4.2.2	Interview 2.....	13
4.2.3	Interview 3.....	13
4.3	Datenauswertung.....	14
5	Ergebnisdarstellung.....	14
5.1	Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum.....	15
5.1.1	Öffentliche Beratungs- und Unterstützungsangebote im Bezirk Scheibbs.....	15
5.1.2	Selbstorganisierte interne Unterstützung im sozialen Netzwerk.....	18
5.2	Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum.....	18
5.3	Wunsch an zusätzlichen Angeboten im ländlichen Raum.....	20
5.4	Wohnhürden aus der Sicht der HelferInnen.....	20
5.4.1	Mangel an leistbarem Wohnraum.....	21
5.4.2	Notwendigkeit eines Autos.....	21
5.4.3	Bestimmte Personengruppen.....	22
5.4.4	Mangel an Information und Sichtbarkeit der Angebote.....	22
5.4.5	Überforderung.....	23
5.5	Vermeidung von Wohnhürden.....	23

6	Diskussion der Ergebnisse.....	24
7	Resümee und Ausblick	26
	Literatur	30
	Daten	32
	Anhang.....	33
	Leitfaden-Interview.....	33
	Transkript Interview 1 (Auszug)	35
	Systemanalyse Interview 1 (Auszug).....	37
	Eidesstattliche Erklärung	39

1 Einleitung

Die Themen leistbares Wohnen und Wohnungsnot werden in der Gesellschaft immer präsenter, da laut Statistik Austria (2018) die Wohnkosten in den letzten Jahren stetig gestiegen sind und somit nachhaltiges und langfristiges Wohnen gefährdet wird. Im Jahr 2005 betrug die durchschnittliche Miete inklusiver Betriebskosten pro Quadratmeter in Niederösterreich 4,77 Euro, im Jahr 2017 erhöhten sich diese durchschnittlichen Mietkosten bereits auf 6,81 Euro pro Quadratmeter. Dies ergibt in den letzten 12 Jahren einen Anstieg von 2,04 Euro. Im Gegensatz zu dem ländlicheren Bundesland Niederösterreich stiegen die Mietkosten in der Bundeshauptstadt Wien in dem genannten Zeitraum um 2,65 Euro an. (vgl. Statistik Austria 2018) Dies lässt darauf schließen, dass die Steigerung der Mietkosten in ländlichen Regionen nicht so schnell fortschreitet wie in der Stadt, jedoch ein stetiger Anstieg bemerkbar ist. Ein solcher stetiger Anstieg der Mietkosten kann nicht nur eine Schwierigkeit für einkommensschwache Personen darstellen, sondern auch der Rest der Gesellschaft ist mit den Auswirkungen der Mieterhöhungen, wie etwa mit Wohnungsnot und Wohnungsverlust, konfrontiert.

Armut wirkt sich laut Wiesinger (vgl. 2014:344) im ländlichen Raum massiver auf die betroffenen Personen aus, da die einzelnen Faktoren für Armut sich gegenseitig oft verstärken (vgl. Wiesinger 2014:344). Eine Besonderheit von ländlicher Armut ist, dass Armut stark individualisiert wird, was bedeutet, dass Armut beziehungsweise eine soziale Notlage als selbstverschuldet dargestellt wird. Dies kann zu sozialer Ausgrenzung und Stigmatisierung führen. Aufgrund der örtlichen Trennung von Wohn- und Arbeitsplatz und dem manchmal unzureichenden öffentlichen Verkehrsnetz, ist der Besitz eines Autos für viele Menschen am Land unerlässlich, da damit der Weg zur Arbeit bestritten wird und das Auto, oftmals als Prestigeobjekt, eine Grundvoraussetzung zur Teilhabe in der Gesellschaft darstellt. Der Besitz eines Autos ist wiederum mit hohen Kosten verbunden. Eine weitere Problematik stellt der Mangel an erschwinglichem Wohnraum im ländlichen Raum dar, speziell für AlleinerzieherInnen, alleinstehende Personen, Jugendliche oder soziale Randgruppen. Besonders alleinerziehende Väter oder Mütter sind Armutsgefährdet, da sich Arbeit und Erziehung aufgrund fehlender oder unzureichender Kinderbetreuungsmöglichkeiten nur schwer miteinander vereinbaren lassen. Die versteckte Armut gilt als ein Phänomen am Land, da viele Personen aufgrund von fehlender Anonymität und Scham keine Leistungen der öffentlichen Hand beantragen möchten. Die Angst in der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen und stigmatisiert zu werden ist größer, als den rechtlichen Anspruch auf Unterstützung geltend zu machen. (vgl. ebd.:335-340) Eine intakte soziale Dorfstruktur kann dazu beitragen, sich gegenseitig in der Gemeinde zu unterstützen, fällt jedoch eine Person zum Beispiel aufgrund von Armut aus diesem Sicherheitsnetz heraus, wirken sich die Konsequenzen in Form von Stigmatisierung und Ausgrenzung stärker aus als in der Stadt, wo eine gewisse Anonymität gegeben ist (vgl. ebd.:344).

Aus diesem Grund nimmt die Beratung und Begleitung von Menschen in Wohnungsnot speziell im ländlichen Raum einen immer größeren Stellenwert in der Sozialen Arbeit ein,

denn eine leistbare und langfristige Wohnmöglichkeit gibt den Menschen Sicherheit und ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben. Ausgehend von der Thematik der Besonderheiten von Armut in ländlichen Regionen und der damit verbundenen Wohnungsnot entstand der Titel dieser Bachelorarbeit: Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum. Ziel dieser Arbeit ist es, den Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten speziell im ländlichen Raum, am Beispiel Scheibbs, für Menschen in Wohnungsnot zu erheben, die momentanen Hilfsangebote darzulegen und eventuelle Hürden, mit denen Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum konfrontiert sind, aufzuzeigen.

Zu Beginn dieser Forschungsarbeit werden der Projektbezug und der Feldzugang beschrieben, um die Grundlage dieser Arbeit näher zu erläutern. Danach werden die relevanten Begriffe definiert, damit ein Verständnis sichergestellt wird. Im nächsten Kapitel wird das Erkenntnisinteresse, welches sich aus dem Forschungsinteresse, dem aktuellen Forschungsstand, den Vorannahmen und den Forschungsfragen zusammensetzt, dargelegt und erläutert. Anschließend werden beim Forschungsdesign die Datenerhebung und Methodenwahl, die Interviewsamples sowie die Datenauswertung beschrieben, um die Forschungsarbeit transparent und nachvollziehbar zu gestalten. Danach erfolgt eine ausführliche Darstellung der erhobenen Ergebnisse, als auch eine Diskussion darüber. Im letzten Kapitel werden alle wichtigen Aspekte noch einmal kurz erläutert, es erfolgen ein Ausblick und Handlungsvorschläge für die Soziale Arbeit, welche sich aus dieser Bachelorarbeit ergeben haben. Am Ende im Quellenverzeichnis werden Literatur, Daten und diverse Anhänge angeführt.

1.1 Projektbezug

Der Titel des Gesamtprojekts lautet „Wo soll ich hin? Beratung von Menschen in Wohnungsnot. Erforschen von Hindernissen und Hürden als Perspektive sozialarbeiterischen Handelns“. Ziel dieses Projektes ist es, mögliche Hürden und Hindernisse, welche nachhaltiges Wohnen gefährden und Menschen in Wohnungsnot erleben, zu benennen und darauf aufbauend neue Methoden und Settings der sozialarbeiterischen Beratung und Unterstützung einzuführen und anzuwenden, um betroffene Menschen zielgerichteter unterstützen zu können und gleichzeitig präventiv tätig zu sein. (vgl. FH St. Pölten o.A.)

Der Bezug dieser Bachelorarbeit zum Gesamtprojekt besteht darin, dass in dieser Forschungsarbeit explizit die Situation von Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum betrachtet wird. Denn wie schon in der Einleitung erwähnt, unterscheiden sich die Lebensbedingungen und der Sozialraum in der Stadt vom Land, dadurch sind Menschen in Wohnungsnot in der ländlichen Region zum Teil mit anderen Hürden konfrontiert als in der Stadt. Aufgrund dieser unterschiedlichen Hindernisse müssen die sozialen Angebote an die ländlichen Gegebenheiten und Voraussetzungen angepasst werden, es reicht nicht die Beratungs- und Unterstützungsangebote der Stadt zu adaptieren. Um einen ganzheitlichen Überblick über die Hürden, welche nachhaltiges Wohnen gefährden, zu erhalten, muss auch

der ländliche Raum erforscht und untersucht werden. Durch die Bedarfserhebung wird festgestellt, welche Beratungs- und Unterstützungsangebote momentan im ländlichen Raum für Menschen in Wohnungsnot vorhanden sind, ob diese Hilfsangebote den Bedarf entspricht oder ob weitere Angebote gewünscht werden beziehungsweise notwendig sind. Zusätzlich werden speziell die Hürden, welche langfristiges Wohnen im ländlichen Raum gefährden, aus der Sicht der HelferInnen erhoben, um anhand dieser Ergebnisse die Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot am Land zu optimieren, Wohnhürden aufzudecken und diese zukünftig zu vermeiden.

1.2 Feldzugang

Durch ein Langzeitpraktikum bei der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs Fachgebiet Sozialarbeit, kam ich mit der Sozialen Arbeit im ländlichen Raum, aber auch mit der Thematik Wohnungsnot in Kontakt. Des Öfteren kamen KlientInnen mit der Bitte um finanzielle Unterstützung zur Bezirkshauptmannschaft, da diese aufgrund von unvorhergesehenen Kosten die Miete nicht rechtzeitig zahlen konnten, bereits im Rückstand waren oder die Kautions für eine Wohnung alleine nicht finanzieren konnten. Gemeinsam mit den KlientInnen wurde eine finanzielle Unterstützung in Form einer „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ beantragt, um deren Wohnsituation zu stabilisieren. „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ stellt entweder ein unverzinsliches Darlehen oder eine nichtzurückzahlbare Beihilfe vom Land Niederösterreich dar, um Menschen zur Bewältigung der momentanen außergewöhnlichen Schwierigkeit zu unterstützen (vgl. Land NÖ 2019 a). Aufgrund dieser Erfahrungen wurde mein Interesse für das Thema Wohnungsnot und soziale Arbeit im ländlichen Raum, mit deren unterschiedlichen Angebotsstrukturen geweckt.

Der anschließende Feldzugang entstand durch das Gesamtprojekt und der Projektbetreuerin, welche im Verein Wohnen tätig ist und Kontakt zu diversen InterviewpartnerInnen oder ProfessorInnen hergestellt hat. Durch die Zusammenarbeit mit dem Verein Wohnen wurden wichtige Informationen und professionelles Fachwissen zu dem Thema Wohnungsnot ausgetauscht. Ziel der gemeinsamen Arbeit war, dass der Verein Wohnen durch die Forschungsarbeiten neue Erkenntnisse und Methoden für die zukünftige Arbeit mit Menschen in Wohnungsnot bekommt, welche das Betreuungssetting optimieren können.

2 Begriffsbestimmung

Im nachfolgenden Kapitel werden wichtige Begriffe wie Wohnungsnot, Wohnhürde, ländlicher Raum, Bezirk Scheibbs und der Verein Wohnen definiert, um eine Nachvollziehbarkeit der Forschung zu garantieren und Unklarheiten zu vermeiden. Es wurden Definitionen aus der Fachliteratur oder Internetquellen verwendet, um die relevanten Begriffe zu erklären und anschließend zu erläutern, wie dieser Begriff in Bezug zur Forschungsarbeit verwendet wird.

2.1 Wohnungsnot

Der Begriff „Wohnungsnot“ setzt sich aus verschiedenen Begriffszugängen zusammen, einerseits aus dem Wohnungsnotfall und andererseits aus ungesichertem und ungenügendem Wohnen, welche in den nächsten Zeilen ausführlicher definiert werden.

Unter dem allgemeinen Begriff „Wohnungsnotfall“ fallen laut der Bundesarbeitsgemeinschaft für Wohnungslosenhilfe e.V. (o.A.) Personen, welche einen dringlichen Wohnungsbedarf aufgrund von verschiedenen Zugangsproblemen zum Wohnungsmarkt aufweisen und daher Unterstützung benötigen, um einen angemessenen Wohnraum zu erlangen und diesen langfristig zu halten. „Wohnungsnotfall“ wird in fünf Untergruppen unterteilt, nämlich in Personen, welche

- momentan von Wohnungslosigkeit betroffen sind,
- akut von Wohnungslosigkeit bedroht sind,
- in unerträglichen Wohnverhältnissen wohnen,
- zugewandert sind und momentan in Unterkünften von Wohnungslosigkeit betroffen sind,
- einst von Wohnungslosigkeit betroffen beziehungsweise bedroht waren, nun einen Wohnraum bewohnen, jedoch präventiv zum Erhalt der Wohnung Unterstützung benötigen. (vgl. BAG Wohnungslosenhilfe e.V. o.A.)

Des Weiteren wird zwischen ungesichertem und ungenügendem Wohnen unterschieden. Ungesichertes Wohnen bedeutet laut Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAWO) (o.A.), dass Personen vorübergehend bei FreundInnen, Bekannten oder der Familie unterkommen und keinen Hauptwohnsitz gemeldet haben beziehungsweise kein vertragliches Mietverhältnis besteht, aus diesem Grund sind diese Personen von den FreundInnen, Bekannten oder der Familie abhängig. Auch jene Personen, welche durch illegale Hausbesetzungen momentan einen Wohnraum zur Verfügung haben, wohnen in ungesicherten Verhältnissen. Ungenügendes Wohnen findet dann statt, wenn Menschen in Unterkünften leben, welche für ein konventionelles Wohnen nicht geeignet sind, die notdürftig hergerichtet und nur kurzzeitig bewohnbar sind. Hierzu zählen unter anderem Garagen, Abbruchhäuser, Zelte, Dachböden, aber auch das Wohnen in überfüllten Räumen fällt unter ungenügende Wohnverhältnisse. (vgl. BAWO o.A.)

Für diese Bachelorarbeit wird der Begriff „Wohnungsnot“ wie folgt definiert: Wohnungsnot bedeutet, dass Personen aus den verschiedensten Gründen, wie etwa Kündigung, Delogierung, soziale Konflikte, kurz davor stehen ihre Wohnung zu verlieren und somit zukünftig keine gesicherte Unterkunft haben. Ebenso wird darunter ungesichertes beziehungsweise ungenügendes Wohnen verstanden, da die momentane Wohnsituation nicht stabil ist. Als Wohnungsnot wird jedoch nicht die akute Wohnungslosigkeit definiert, da es bei dieser Bachelorarbeit speziell um die Menschen geht, welche kurz davor stehen ihre Wohnung zu verlieren.

2.2 Wohnhürde

Der Begriff „Hürde“ bedeutet laut Duden (2018) in der Leichtathletik oder im Reitsport ein Hindernis in einer bestimmten Größe, welches übersprungen werden muss oder aber eine Einzäunung für Tiere. Als Synonym hierfür kann unter anderem Hindernis, Barriere oder Beeinträchtigung verwendet werden. (vgl. Duden 2018 a) Der Begriff „Hindernis“ wird definiert als ein hindernder Faktor beziehungsweise eine Schwierigkeit, welche es erschwert ein Ziel oder das Weiterbewegen zu erreichen (vgl. Duden 2018 b).

In dieser Arbeit wird der Begriff „Hürde“ als hinderlicher Faktor definiert, mit welchen Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum eventuell konfrontiert werden und somit langfristiges Wohnen nicht gewährleistet werden kann. Ein Hindernis stellt für die Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum eine Barriere dar, welche überwunden werden muss, um eine stabile Wohnsituation zu garantieren. Diese Hürden können in unterschiedlichen Formen auftreten und Teil der Arbeit ist es, diese zu benennen und deutlich zu machen.

2.3 Ländlicher Raum

Das Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (2019) verwendet zur Abgrenzung von ländlichem Gebiet ein dreistufiges Verfahren. Dies beinhaltet zuerst eine Klassifikation, in den Gemeinden, die weniger als 30.000 EinwohnerInnen aufweisen, zum ländlichen Raum gezählt werden. Danach werden die Gemeinden, welche über 30.000 EinwohnerInnen haben, in ländlich und urban geprägte Regionen unterteilt, hierfür ist die EinwohnerInnendichte von großer Bedeutung. Im letzten Schritt werden nur jene Gemeinden mit niedriger EinwohnerInnendichte zum ländlichen Raum gezählt, welche sich an den Grenzen von Gemeinden mit einer EinwohnerInnenzahl von über 30.000 befinden. Regionen, welche als ländliche Gebiete einzustufen wären, aber zum Großteil von nicht ländlich definierten Bereichen umgeben sind, werden zum städtischen Raum dazugerechnet. Zusammengefasst besteht eine ländliche Region aus Gemeinden, welche unter 30.000 EinwohnerInnen aufweisen sowie Randgebiete von Gemeinden über 30.000 EinwohnerInnen, die eine geringe Einwohnerdichte haben. (vgl. BMNT 2019)

Da sich diese Forschungsarbeit speziell auf den ländlichen Raum fokussiert, ist es besonders wichtig vorab den Begriff „ländlicher Raum“ zu definieren, um ein Verständnis zu schaffen, welche Gebiete zum ländlichen Raum zählen und auf welche Klassifikationen diese Einordnung beruht.

2.3.1 Bezirk Scheibbs

Scheibbs ist sowohl ein Bezirk, als auch zugleich eine Stadtgemeinde im Mostviertel in Niederösterreich. Der Bezirk Scheibbs umfasst eine Fläche von 1.024 km² und weist ca. 41.000 EinwohnerInnen auf (vgl. City Population o.A.). Seit dem Jahr 1850 ist Scheibbs Bezirkshauptstadt, der Bezirk gliedert sich in 18 Gemeinden auf, welche sich alle im

Ötschertal befinden. Die Stadtgemeinde Scheibbs hat eine Fläche von 45,82 km² und ca. 4.000 EinwohnerInnen. In Scheibbs befindet sich ein Landeskrankenhaus sowie ein Schul- und Bildungsangebot, des Weiteren gibt es Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten und Gelegenheiten zum Einkaufen. (vgl. Scheibbs o.A.)

Anhand des dreistufigen Verfahrens zur Abgrenzung von ländlichem Gebiet vom Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (2019) würde der Bezirk Scheibbs mit den insgesamt 18 Gemeinden zum ländlichen Gebiet zählen, da keine der Gemeinden über 30.000 EinwohnerInnen aufweist (vgl. BMNT 2019).

Der Bezirk Scheibbs wurde für diese Bachelorarbeit als spezifische Region ausgewählt, da es ein ländlicher Bezirk ist, ich bereits in dieser Region ein Praktikum absolviert habe und dadurch mit der Sozialen Arbeit im ländlichen Raum in Kontakt kam. Zusätzlich weist der Bezirk Scheibbs in Bezug auf Ausbildung, Arbeitsplätze und Wohnraum interessante Zahlen auf. Die Mehrheit der Bevölkerung besitzt im Jahr 2012 als höchst abgeschlossene Ausbildung eine Lehre, gefolgt von einer allgemein bildende Pflichtschule und einer Fachschule. Im Bezirk Scheibbs stehen insgesamt 4.336 nicht landwirtschaftlich Arbeitsstätten sowie Land- und Forstwirtschaftliche Betriebe zur Verfügung. Am jeweiligen Wohnort selbst waren im Jahr 2011 21.118 Erwerbstätige beschäftigt und insgesamt pendelten 13.297 Personen zu deren Arbeitsplatz in einen anderen Bezirk, wohingegen im Jahr 2016 im Durchschnitt 855 Menschen arbeitslos waren. In Bezug auf Wohnraum stehen im Bezirk Scheibbs im Jahr 2011 18.697 Wohnungen zur Verfügung. (vgl. Land NÖ 2019 b) Anhand dieser Zahlen lässt sich ableiten, dass im Bezirk Scheibbs nicht genügend Arbeitsplätze zur Verfügung stehen und ein überwiegender Teil der Bevölkerung zu deren Arbeitsstätten in anderen Regionen pendeln muss. Der Anteil an arbeitslosen Personen ist im Vergleich zu der EinwohnerInnenzahl relativ gering, was daran liegen kann, dass die Mehrzahl der Bevölkerung eine abgeschlossene Ausbildung aufweist.

2.4 Verein Wohnen

Der Verein Wohnen hat es sich zum Ziel gemacht Menschen in Wohnungsnot beziehungsweise Wohnungslosigkeit zu unterstützen und mithilfe der unterschiedlichen Angebote die Wohnsituation der KlientInnen zu stabilisieren. Der Verein Wohnen bietet unter anderem Erstberatung, Wohnungssicherung, Wohnchance, Übergangswohnen, Wohnassistenz, betreutes Wohnen für AsylwerberInnen, teilbetreutes Wohnen für Menschen mit intellektueller Behinderung sowie Wohnraumschaffung- und Sanierung an. (vgl. Verein Wohnen o.A. a) Die Wohnungssicherung unterstützt speziell MieterInnen, welche von Wohnungsnot bedroht sind, indem sie diese über ihre Rechte und Pflichten als MieterInnen aufklärt, über eventuelle Ansprüche von Versicherungen oder Sozialleistungen informiert, Kontakt mit den VermieterInnen oder Gerichten aufnimmt, bei Amts- und Behördenwege begleitet, Hilfe bei einem Mietrückstand und bei der Erstellung eines Haushaltsplans anbietet und zu weiteren speziellen Unterstützungsangeboten vermittelt. Ziel ist es, den Wohnraum für die KlientInnen zu Erhalten und die soziale Situation zu stabilisieren. (vgl. Verein Wohnen o.A. b)

3 Erkenntnisinteresse

In diesem Kapitel wird das Forschungsinteresse erklärt und folglich die Relevanz des Forschungsthemas dargelegt. Anschließend wird der aktuelle Stand der Forschung in Bezug auf die Thematik „Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten von Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum“ erläutert. Des Weiteren wird auf die Vorannahmen, welche zu Beginn der Forschungsarbeit vorhanden waren, näher eingegangen. Am Ende dieses Kapitels werden die Hauptfrage und die Unterfragen präsentiert und näher erklärt.

3.1 Forschungsinteresse

An dem Projekt „Wo soll ich hin? Beratung von Menschen in Wohnungsnot. Erforschen von Hindernissen und Hürden als Perspektive sozialarbeiterischen Handelns.“ interessierte mich besonders die Beratung im ländlichen Raum sowie die eventuell damit verbundenen Hürden, da ich selbst im ländlichen Raum aufgewachsen bin und auch zukünftig als Sozialarbeiterin in einer ländlichen Region tätig sein möchte. Während einem Praktikum bei der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs kam ich persönlich mit dem Thema Wohnungsnot im ländlichen Raum in Kontakt. Personen wandten sich an die Bezirkshauptmannschaft mit der Bitte um finanzielle Unterstützung, da diese mit der Miete im Rückstand waren oder bereits eine Delogierung drohte. In diesen Fällen war es schwierig eine weitere passende Unterstützung zu initiieren oder gegebenenfalls die Wohnung zu wechseln, da im Bezirk ein Mangel an leistbaren Wohnungen bestand und ein Umzug in eine andere Gemeinde beziehungsweise in einen anderen Bezirk aufgrund von Arbeitsplatz, Kinderbetreuung oder sozialer Inklusion nicht in Frage kam. Aufgrund dieser Erfahrungen stellte ich mir die Frage, welche Unterstützungsangebote es für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum gibt, um langfristiges Wohnen zu gewährleisten. Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum, am Beispiel Scheibbs. Das Interesse liegt darin, den Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum festzustellen, die momentanen Hilfsangebote am Beispiel Scheibbs aufzuzeigen und eventuelle Hürden, die langfristiges Wohnen gefährden, aufzudecken.

Wie schon zu Beginn erwähnt, steigen auch in ländlichen Regionen die Miet- und Wohnungspreise an, was das langfristige Wohnen immer schwieriger macht. Wohnen gilt als ein zentrales Grundbedürfnis, bietet Sicherheit und Schutz und stellt eine wichtige Voraussetzung für die Inklusion in die Gesellschaft dar (vgl. Armutskonferenz 2015). Aufgrund der steigenden Mietpreise wird es immer schwieriger leistbaren Wohnraum zu finden und langfristiges Wohnen zu gewährleisten. Zusätzlich sind Menschen in Wohnungsnot mit verschiedensten Hürden in Bezug auf Beratungs- und Unterstützungsangebote konfrontiert, wie etwa zu hochschwellige Angebote, Überforderung

und Unwissenheit, die es erschweren passende Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch zu nehmen.

Die Relevanz des Themas besteht darin, dass durch diese Forschungsarbeit Empfehlungen in Bezug auf Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum erhoben und Hürden benannt werden, welche dem Verein Wohnen oder anderen professionellen HelferInnen für die zukünftige Zusammenarbeit mit den betroffenen Personen von Vorteil sein können und sich daraus Neuerungen und Optimierungen im Beratungssetting ergeben können.

3.2 Aktueller Forschungsstand

Die Recherche für diese Bachelorarbeit im März 2019 ergab, dass Literatur in Bezug auf Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit vorhanden ist, jedoch spezifisch zu Wohnungsnot nur wenig Informationsmaterial und Bücher existieren. Dies lässt darauf deuten, dass bisher das Hauptaugenmerk der Forschung auf die Themen Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit gerichtet war. Aus diesem Grund bezieht sich der nachfolgende Forschungsstand überwiegend auf Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit, wobei Gemeinsamkeiten zur Wohnungsnot erkennbar sind.

Im Handbuch Wohnungsnot und Obdachlosigkeit von Claus Paegelow aus dem Jahr 2004, beschreibt dieser die Wohnungslosenforschung als eine Untersuchung, welche in viele kleine Bereiche unterteilt ist und daher unterschiedliche Richtungen der Forschung einnehmen. Ein aus heutiger Sicht immer noch wichtiger Ansatz der Wohnungslosenforschung ist, dass die Nichtsesshaftigkeit aufgrund von Armut, sozialer Ungleichheit und Stigmatisierung stattfindet und unter anderem soziale Konflikte, Krankheiten und Arbeitslosigkeit Gründe für den Verlust der Wohnung darstellen. Da die neueren Studien von der Bundes- beziehungsweise Landesregierung oder von bestimmten Verbänden in Auftrag gegeben worden sind, sind diese Studien oft regional begrenzt oder haben bestimmte Situationen und Umstände im Fokus, wie zum Beispiel alleinerziehende Mütter. Aus diesem Grund gibt es eine Vielzahl an verschiedenen Forschungen mit unterschiedlichen Ergebnissen, jedoch gibt es keine umfassende Theorie über die Wohnungslosigkeit und Obdachlosigkeit, welche die Komplexität und Interdisziplinarität der Thematik Wohnungslosigkeit erfassen. (vgl. Paegelow 2004:15-17)

Die Publikation „Sozialarbeit im ländlichen Raum“ von Lange, Fellöcker aus dem Jahr 1997 zählt zur Grundlagenliteratur in Bezug auf das Thema Sozialarbeit am Land und den damit verbundenen Besonderheiten. Die Thematik ist nach wie vor aktuell, es lassen sich viele Aspekte noch in der heutigen Zeit beobachten und wahrnehmen. In dem Artikel „Ländliche Lebenswelten im Umbruch. Problemlagen, Identitätskrisen und Schwierigkeiten der Lebensbewältigung“ von Lange (1997:11-30), beschreibt dieser, dass im ländlichen Raum die persönliche Privatsphäre mit der Dorfföfentlichkeit vermischt ist und somit eine soziale Kontrolle zwischen den DorfbewohnerInnen gegeben ist. Dies bedeutet, dass in einer Gemeinde das Privatleben nicht geheim bleibt, sondern viele BewohnerInnen darüber

Bescheid wissen und so das eigene Privatleben mit den Personen aus dem Dorf ungewollt geteilt wird. Aus diesem Grund wird von den DorfbewohnerInnen versucht, sich starr an das Muster „normal“ zu halten, da abweichendes Verhalten als Gefahr für diese Normalität angesehen und mit Ausgrenzung bestraft wird. Hilfe erfolgt in der ländlichen Region meist durch Gegenseitigkeit, wie zum Beispiel familiäre Unterstützung oder Nachbarschaftshilfe, im Gegensatz dazu wird staatliche Hilfe kaum in Anspruch genommen, da dies in der dörflichen Gemeinschaft bedeuten würde, dass das Problem alleine nicht gelöst werden kann und der Mensch nicht funktioniert. Diese Scham hindert Personen aus ländlichen Regionen daran professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, aus Angst vor Stigmatisierung und Ausgrenzung. (vgl. Lange 1997:14-16) Aus diesem Grund bleiben die sozialen Probleme in ländlichen Gebieten länger unentdeckt, bis die Selbsthilferessourcen ausgeschöpft sind und diese Probleme ohne professionelle Hilfe nicht mehr gelöst werden können. Ein weiteres Problem stellt die flächendeckende Versorgung dar, im ländlichen Raum haben SozialarbeiterInnen meist größere und weitläufigere Bezirke zu betreuen und damit ist ein größerer Zeitaufwand für Außendienste und eine schlechtere Erreichbarkeit der professionellen Hilfe für die KlientInnen verbunden. (vgl. ebd.:25-27) Dies bedeutet, dass für SozialarbeiterInnen am Land mehr zeitliche Ressourcen vorhanden sein müssen, um die KlientInnen in den entlegenen Orten zu besuchen und diese regelmäßig betreuen zu können.

3.3 Vorannahmen

Aufgrund des Praktikums bei der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs Fachgebiet Sozialarbeit, den damit verbundenen Erfahrungen sowie der Recherche zu dieser Forschungsarbeit bestand die Vorannahme, dass im ländlichen Raum weniger Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot vorhanden sind und aus diesem Grund betroffene Personen in die nächst größere Stadt fahren müssen, beziehungsweise professionelle HelferInnen für Beratungstermine nur einmal wöchentlich oder monatlich im ländlichen Raum zur Verfügung stehen. Da die Nachfrage an professioneller Hilfe aufgrund von interner Unterstützung im sozialen Netzwerk der betroffenen Personen oft nicht offensichtlich ist und zu wenig Ressourcen zur Verfügung stehen, um eine flächendeckende Versorgung an sozialen Angeboten gewährleisten zu können. Folglich besteht die Annahme, dass der Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten im ländlichen Raum für Menschen in Wohnungsnot höher ist als die momentan vorhandenen Angebote.

In Bezug auf die Hürden für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum, welche langfristiges Wohnen gefährden, war die Vorannahme vorhanden, dass ein Mangel an leistbarem Wohnraum besteht, da die Mietpreise stetig ansteigen und zu wenig neue günstige Wohnungen errichtet werden (vgl. Statistik Austria 2018). Des Weiteren ist die Infrastruktur im ländlichen Gebiet meist nicht ausreichend ausgebaut, was zur Folge hat, dass Wohnort und Arbeitsplatz nicht am gleichen Ort sind und somit ein Pendeln zur Arbeitsstelle unerlässlich wird. Durch ein manchmal unzureichend ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz sind PendlerInnen gezwungen ein Auto zu besitzen, um in die Arbeit zu gelangen und etwaige Besorgungen zu erledigen. Diese Gründe stellen einen weiteren

finanziellen Aufwand dar, welcher neben den Mietkosten zu bewältigen ist. (vgl. Moser 2014:10-11) Armut und die daraus resultierenden Folgen werden in der ländlichen Region oft als negativ und selbst verschuldet bewertet. Durch die fehlende Anonymität in der Gemeinde, entsteht schnell eine Stigmatisierung und Ausgrenzung der betroffenen Personen, folglich besteht Scheu und Angst professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen, da der Eindruck entstehen könnte, versagt zu haben und die Situation alleine nicht meistern zu können. (vgl. ebd.:12) Folglich ist die Vorannahme, dass Hürden, welche langfristiges Wohnen gefährden, in Form von einem Mangel an leistbarem Wohnraum, fehlender Infrastruktur sowie Scham und Stigmatisierung auftreten.

3.4 Forschungsfragen

Um den Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum erfassen zu können sowie das momentane Angebot und Hürden beziehungsweise Hindernisse aufzuzeigen, wurden folgende Forschungsfragen formuliert.

3.4.1 Hauptfrage

Welcher Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot besteht im ländlichen Raum?

Anhand dieser Hauptforschungsfrage wird erforscht, welcher Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum besteht, um langfristiges Wohnen zu gewährleisten. Aufgrund der Hauptfrage wird festgestellt, ob der Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum mit den momentan bestehenden Hilfsangeboten abgedeckt ist, oder ob ein erhöhter Bedarf besteht.

3.4.2 Unterfragen

Welche Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot sind in dieser Region vorhanden?

Mithilfe dieser Unterfrage erfolgt eine Erhebung der Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot, um die momentane Situation im ländlichen Raum zu erfassen und darauf aufbauend einen Vergleich mit dem Bedarf an Unterstützungsleistungen ziehen zu können. Wichtig ist hier, dass nicht nur die offiziellen Hilfsangebote erhoben werden, sondern auch jene von Privatpersonen, Gemeinden oder Kirchen, um einen Überblick über die gesamten Leistungen zu erhalten. Die Erhebung der gegenwärtigen Beratungs- und Unterstützungsleistungen im ländlichen Raum dient als Grundlage für die Forschungsarbeit und zeigt auf, welche Hilfeleistungen Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum zur Verfügung stehen.

Welche Hürden werden im ländlichen Raum von Seiten der HelferInnen für Menschen in Wohnungsnot wahrgenommen?

Diese Unterfrage bezieht sich speziell auf die Hürden im ländlichen Raum, die langfristiges Wohnen gefährden, aus der Sicht von HelferInnen. Hier werden die Hindernisse von Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum herausgearbeitet und benannt, um das Beratungssetting darauf aufbauend umzugestalten und zu verbessern. Gefragt wird speziell nach den Hürden, die von den HelferInnen wahrgenommen werden und welche in der Praxis oft Schwierigkeiten für langfristiges Wohnen darstellen.

4 Forschungsdesign

In diesem Kapitel wird erläutert, wie und in welcher Form die Daten erhoben wurden und anhand welcher Aspekte die Auswahl der InterviewpartnerInnen stattfand. Anschließend folgt eine Erklärung, welche Methode zur Datenauswertung herangezogen wurde und eine Reflexion über den gesamten Forschungsprozess. Anhand dieses Kapitels soll die Forschungsarbeit transparent und nachvollziehbar dargestellt werden.

4.1 Datenerhebung und Methodenwahl

Bei dieser Bachelorarbeit handelt es sich um eine qualitative Sozialforschung. Laut Lamnek (vgl. 2010:30) hat der Mensch hierbei eine Doppelrolle, nämlich die als Untersuchungsgegenstand, aber auch als Individuum selbst. Das Ziel der qualitativen Forschung besteht laut Lamnek (vgl. 2010:30) darin, „die Prozesse zu rekonstruieren, durch die die soziale Wirklichkeit in ihrer sinnhaften Strukturierung hergestellt wird“. Qualitative Sozialforschung zielt darauf ab, neue Erkenntnisse im Untersuchungsprozess zu entdecken und daraus Theorien bzw. Hypothesen zu erstellen (vgl. Flick 2016:25). Aus diesem Grund wird bei jedem Stadium der Sozialforschung die Offenheit und Flexibilität gegenüber den beteiligten Individuen angesichts deren Standpunkt und sozialer Umgebung gewährt (vgl. Lamnek 2010:175). Daher wird die Forschungssituation möglichst offen gestaltet und nicht standardisiert (vgl. Flick 2016:25). Laut Flick (vgl. 2016:27) besteht der Vorteil qualitativer Sozialforschung darin, dass ausführliche Analysen einzelner Fälle angefertigt werden, bei denen die betroffenen Personen mehr Freiraum haben, deren relevante Themen anzuführen.

Die Erhebung der Daten erfolgt anhand von qualitativen Interviews, da bei dieser Form der Untersuchung die befragten InterviewpartnerInnen laut Lamnek (vgl. 2010:320) mit deren persönlichen Erfahrungen und Meinungen im Vordergrund stehen und sich das Interview aufgrund der offenen Formulierung der Fragen unterschiedlich entwickeln kann.

Infolgedessen wurde für diese Bachelorarbeit ein Leitfaden-Interview mit den befragten Personen anhand von vorab festgelegten Fragestellungen durchgeführt, um die benötigten Informationen zu erhalten und die geführten Interviews miteinander vergleichen zu können.

4.1.1 Leitfaden-Interview

Nach Flick (vgl. 2016:113-115) besteht das Leitfaden-Interview aus Fragestellungen, welche vorab vorbereitet werden und alle relevanten Aspekte des zu erforschenden Themas beinhalten. Anhand des zuvor erstellten Leitfadens kann sich der/die InterviewerIn während dem Interview daran orientieren. Ziel dieser Interviewform ist es, die persönliche Sicht der befragten Person zu der erforschenden Thematik zu erhalten und einen Dialog zwischen InterviewerIn und Interviewten durch die Fragen herzuführen. Die befragte Person soll so frei und umfassend antworten können, wie diese es will. Enthalten die Antworten nicht die gewünschten Informationen oder sind die Antworten nicht ergiebig genug, kann der/die Interviewführende während dem Interview genauer nachfragen und in die Tiefe gehen. Um alle relevanten Informationen zu erhalten, ist es wichtig eine Kombination von offenen Fragen, welche die persönlichen Erfahrungen und Ansichten der befragten Person darlegen, und gezielten Fragen, die spezifischen Antworten zu einem bestimmten Thema verlangen, zu wählen. Bei einem Leitfaden-Interview mit Experten stehen weniger die persönlichen Erfahrungen und Sichtweisen im Vordergrund, sondern eher die fachliche Expertise, welche mit bestimmten Fragen ermittelt werden.

Für die Erhebung der Daten war es wichtig, fachliche Antworten auf die spezifischen Forschungsfragen zu erhalten und weniger persönliche Einstellungen zu erfragen. Aus diesem Grund wurden die HelferInnen mittels Leitfaden-Interview befragt, um gegebenenfalls die unterschiedlichen Aussagen der InterviewpartnerInnen miteinander vergleichen zu können.

4.2 Auswahl der InterviewpartnerInnen

Die Auswahl der zu befragenden Personen erfolgt bei den qualitativen Interviews laut Lamnek (vgl. 2010:352-353) nicht nach dem Zufallsprinzip, sondern es werden jene Personen für die Interviews ausgewählt, welche den Erkenntnisinteressen der Forschungsarbeit entsprechen. Bei der interessenorientierten Suche nach InterviewpartnerInnen ist es wichtig, dass durch die Vororientierung keine verzerrte Auswahl getroffen wird. (vgl. ebd.352-353) Für diese Bachelorarbeit wurde als Auswahlmethode das „theoretische Sampling“ von Glaser und Strauss verwendet, da hierbei die Selektion der InterviewpartnerInnen während dem Prozess der Datenerhebung und Auswertung getroffen wird. Personen werden anhand ihres erwarteten Beitrags an Neuem für die Forschung und den erwarteten neuen Aufschlüssen ausgewählt. (vgl. Flick 2016:93) Einen weiteren wichtigen Faktor bei der Datenerhebung stellt der Befragungsort dar. Die Durchführung der Interviews sollte an einem Ort stattfinden, welcher für die befragten Personen nicht fremd oder unangenehm ist, sondern bei der Datenerhebung sollte der/die ForscherIn den

Lebensraum der betroffenen Personen betreten, um verwertbare Interviews zu erhalten. (vgl. Lamnek 2010:354)

Die Kontaktaufnahme zu den InterviewpartnerInnen fand einerseits durch die Bachelorbetreuerin statt, welche beim Verein Wohnen tätig ist und aufgrund der jahrelangen Berufserfahrung Kontakte zu verschiedenen Einrichtungen im Bereich der Wohnungssicherung hat, und andererseits durch eigene Recherche. Nach Kontaktaufnahme per E-Mail erklärten sich schließlich ein Sozialarbeiter aus dem Bereich der Wohnungslosenhilfe, ein Sozialarbeiter der Sozialberatung und eine Sozialarbeiterin der Bezirkshauptmannschaft bereit ein Interview zu führen. Auf Wunsch der befragten Personen wurde ihnen vorab der Interviewleitfaden übermittelt, damit sich diese darauf vorbereiten konnten. Zu Beginn der Interviews wurde den GesprächspartnerInnen kurz das Thema der Bachelorarbeit sowie die Interviewmethode erläutert und deutlich gemacht, dass die Daten anonymisiert und vertraulich behandelt werden und die Aufzeichnung mittels einer Tonbandaufnahme erfolgt.

4.2.1 Interview 1

Das erste Interview fand mit einem Sozialarbeiter der Sozialberatung im ländlichen Raum im März 2019 in dessen Büroräumlichkeiten statt. Die befragte Person ist schon seit einigen Jahren bei der Sozialberatung tätig und alleine für die Betreuung zweier Bezirke zuständig. Für das Interview selbst wurde von Seiten des Sozialarbeiters genug Zeit eingeplant, um die Fragen so ausführlich wie möglich beantworten zu können und während dem Interview kam es zu keinerlei Störungen. Die befragte Person machte einen sehr interessierten Eindruck und bemühte sich die Fragen fachlich und detailliert zu beantworten.

4.2.2 Interview 2

Das zweite Interview mit einem Sozialarbeiter der Wohnungslosenhilfe im ländlichen Raum fand ebenfalls im März 2019 statt. Der Interviewpartner arbeitet seit dem Abschluss der Ausbildung zum Sozialarbeiter im Bereich der Wohnungslosenhilfe und hat viel Erfahrung in diesem Arbeitsfeld. In seiner beratenden Tätigkeit im Ausmaß von 38 Wochenstunden deckt er ebenfalls zwei Bezirke ab. Das Gespräch verlief flüssig und ohne äußere Störfaktoren. Die befragte Person erweckte den Eindruck sehr an der Thematik interessiert zu sein und war sehr bemüht die Fragen möglichst spezifisch und umfassend zu beantworten.

4.2.3 Interview 3

Das dritte Interview wurde im März 2019 mit einer Sozialarbeiterin der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs in deren Büro durchgeführt. Die befragte Person ist bereits seit über 20 Jahren bei der BH tätig und verfügt dadurch über viel fachliches und

praktisches Wissen. Vor der Zusammenlegung mit der Kinder- und Jugendhilfe zu einem Fachgebiet Sozialarbeit war sie für die Erwachsenensozialarbeit zuständig. Aufgrund des bereits absolvierten Praktikums bestand schon ein persönlicher Kontakt zur interviewten Person, was die Kontaktaufnahme vereinfachte. Das Interview verlief ohne Störungen und die Fragen wurden sehr ausführlich beantwortet.

4.3 Datenauswertung

Die Datenauswertung erfolgte zuerst mittels Transkript, welches eine Grundvoraussetzung für die weiteren Analyseschritte darstellt. Bei einem Transkript wird das umfangreiche Tonbandmaterial abgetippt und dadurch in eine schriftliche Form gebracht. Hierbei wird sowohl das Gespräch selbst, als auch etwaige Pausen, Unterbrechungen, Lachen und Räuspern aufgezeichnet. Diese Detailinformationen sind für die Interpretation von großer Bedeutung. (vgl. Lamnek 2010:367)

Danach wurde das Datenmaterial anhand der Systemanalyse nach Froschauer/Lueger (vgl. 2003:142) analysiert, da anhand dieses Ansatzes eine größere Datenmenge, wie Interviews, behandelt werden können. Hierbei richtet sich das Interesse auf hypothetische Vermutungen über außenstehende Bedingungen der Entstehung der Texte und deren Auswirkungen auf die soziale Dynamik des Forschungsbereichs. Der Fokus der Systemanalyse liegt in der Interpretation von vollständigen Gesprächen. (vgl. ebd.) Zur Analyse der großen Textmengen werden diese in kleinere thematischen Einheiten unterteilt, welche alle das gleiche Thema innehaben. Diese einzelnen thematischen Einheiten werden danach wiederum in fünf Interpretationsstufen eingeteilt und erneut analysiert, welche wie folgt lauten: Paraphrase, Textrahmen, lebensweltlicher Kontext, Interaktionseffekt und Systemeffekt. (vgl. ebd.:148-152)

Die Systemanalyse nach Froschauer/Lueger wurde für diese Bachelorarbeit gewählt, da sich diese für größere Textmengen, wie zum Beispiel Interviews, gut verwenden lässt und das Hauptaugenmerk auf Interpretation und Hypothesen einzelner Textabschnitte lag.

5 Ergebnisdarstellung

Im nachfolgenden Kapitel werden die Forschungsergebnisse, welche anhand der geführten Interviews erhoben wurden, mittels der Forschungsfragen dargestellt. Des Weiteren werden wichtige Aspekte, welche sich aus den zusammengetragenen Daten der Interviews ergeben haben, dargestellt und näher erklärt. Um die Verständlichkeit und Leserlichkeit der Äußerungen der InterviewpartnerInnen zu gewährleisten, wurden die angeführten Zitate der Hochsprache angeglichen¹.

¹ Die angeführten Zitate wurden einer Sprachglättung unterzogen, um eine erhöhte Lesbarkeit zu gewährleisten, der Sinn der Aussagen wurde damit nicht verändert.

5.1 Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum

Anhand der Recherche und der genannten Beratungs- und Unterstützungsangebote der InterviewpartnerInnen während dem Interview, wurden die Hilfsangebote in Bezug auf Wohnungsnot im ländlichen Raum, am Beispiel Scheibbs, unterteilt in öffentliche Angebote und selbstorganisierte interne Unterstützungen durch das soziale Netzwerk. Diese Beratungs- und Unterstützungsangebote werden kurz dargestellt und die Stärken und Schwächen erläutert.

5.1.1 Öffentliche Beratungs- und Unterstützungsangebote im Bezirk Scheibbs

Caritas Sozialberatung:

Die Sozialberatung bietet Menschen, welche durch verschiedenste Faktoren in eine soziale Notlage geraten sind, Beratung, Abklärung von möglichen Ansprüchen, finanzielle Unterstützung und Weitervermittlung zu anderen Angeboten (vgl. Caritas 2015 a). In Scheibbs hat die Sozialberatung ein Büro, welches einmal im Monat besetzt ist, ansonsten können auch Hausbesuche oder Beratungsgespräche im Hauptbüro in Amstetten durchgeführt werden.

Caritas Wohnungssicherung:

Die Wohnungssicherung informiert über Rechte und Pflichten der MieterInnen, klärt etwaige Ansprüche, nimmt Kontakt mit den VermieterInnen, RechtsanwältInnen oder dem Gericht auf, entwickelt gemeinsam mit den KlientInnen einen Haushaltsplan und versucht Lösungen zur Abdeckung des Mietrückstandes zu eruieren (vgl. Caritas 2015 b). Das Büro befindet sich in Amstetten, da kein zweites Büro in Scheibbs vorhanden ist, finden die Beratungsgespräche in Amstetten statt oder im Zuge eines Hausbesuchs.

Bezirkshauptmannschaft Scheibbs:

Das Fachgebiet Sozialarbeit der Bezirkshauptmannschaft gliedert sich auf in Kinder- und Jugendhilfe und Erwachsenensozialarbeit. Schwerpunkt der Erwachsenensozialarbeit sind unter anderem Beihilfenanträge oder Kautionsdarlehen, wo SozialarbeiterInnen mittels Hausbesuch und Haushaltsplan die Erhebung durchführen und anschließend der Fachgebietsleiter beziehungsweise das Land Niederösterreich diese Anträge bewilligt oder ablehnt. (vgl. Land NÖ 2019 c)

Wohnassistenz des Verein Wohnens:

Die Wohnassistenz stellt leistbare Wohnungen in NÖ zur Verfügung, unterstützt und begleitet KlientInnen bei der Wohnungserhaltung und später bei der Übernahme der Wohnung in eine Hauptmiete (vgl. Verein Wohnen o.A. c).

Familienberatung Rat & Hilfe der Caritas:

Das Beratungszentrum hat einen Standort in Scheibbs und bietet Beratung in den Bereichen Familien-, Paar- und Einzelberatung, spezielle Beratungsangebote, Männerberatung,

Gruppenangebote für Jugendliche, Psychotherapie und Besuchsbegleitung an (vgl. Caritas 2015 c).

Schuldnerberatung:

Die Schuldnerberatung bietet Beratung und Hilfe zur Selbsthilfe für Personen mit Schulden an und führt Beratungsgespräche einmal im Monat in den Räumlichkeiten der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs durch (vgl. Land NÖ d). Ein weiteres Angebot der Schuldnerberatung ist das betreute Konto, welches Personen bei der Zahlung von existenziellen Posten unterstützt, um drohende Obdachlosigkeit vorzubeugen (vgl. Schuldnerberatung NÖ 2019).

Team Österreich Tafel:

Überschüssige Lebensmittel werden von Supermärkten, Bäckereien oder regionalen Bauern zur Verfügung gestellt und anschließend von freiwilligen Helfern regelmäßig an bedürftige Personen verteilt. Eine Verteilungsstelle befindet sich in Scheibbs. (vgl. Rotes Kreuz 2019)

Gemeinde und Pfarre

Die InterviewpartnerInnen haben die Erfahrung gemacht, dass sowohl Gemeinde, als auch Pfarre unterstützend eingreifen, wenn diese von den betroffenen Personen um Hilfe gebeten werden. Als best practice Beispiel wurde von zwei InterviewpartnerInnen die Gemeinde Amstetten angeführt. Diese bietet speziell eine Förderung an, für die Anmietung von Genossenschaftswohnungen, hierbei wird ein Darlehen für den Baukosten-, Grundkostenbeitrag und/oder die Kautionsgewähr gewährt. Bei Aufgabe der Wohnung müssen 80 % der geleisteten Kredittilgung an die Gemeinde Amstetten zurückgezahlt werden. Wenn jedoch der/die FördernehmerIn mindestens 16 Jahre in der Wohnung gewohnt hat, ist keine Rückzahlung zu leisten. Des Weiteren hat keine Rückzahlung zu erfolgen, wenn mindestens eine Person bei der Antragsstellung jünger als 30 Jahre war und der/die FördernehmerIn beziehungsweise deren EhepartnerIn oder PartnerIn mindestens 11 Jahre in der Wohnung gelebt hat. (vgl. Amstetten 2019)

Anhand des erhobenen Datenmaterials wurde deutlich, dass allgemein gefasst die Stärke der Beratungs- und Unterstützungsangebote darin liegt, dass diese vorhanden und Menschen nicht auf sich alleine gestellt sind, jedoch wird zugleich die Sichtbarkeit und der Mangel an Informationen über diese Angebote als Schwäche von den befragten Personen formuliert. Ein weiterer Vorteil der Angebote liegt darin, dass die einzelnen Einrichtungen beziehungsweise Organisationen speziell in Bezug auf deren Zielgruppe und Schwerpunkt schnell und individuell Hilfe anbieten, jedoch einige Personen davon nicht profitieren können, da diese beispielsweise die Anspruchsvoraussetzungen der jeweiligen Einrichtungen nicht erfüllen. Ein konkretes Beispiel hierfür wäre die Wohnbauförderung, welche für MindestsicherungsbezieherInnen oft nicht nutzbar ist, da die Förderung zum Einkommen gezahlt und anschließend wieder abgezogen wird. Interviewpartner 2 erklärte zu diesem Thema folgendes:

„Bei der Wohnbauförderung ist es so eine Sache, das ist a sehr gutes Unterstützungsinstrument für für Leute, die davon profitieren können, aber [...] ahm MindestsicherungsbezieherInnen können eben gar nicht oder kaum von der Wohnbeihilfe zum Beispiel profitieren, weil nämlich

die Wohnbeihilfe als Einkommen vom Wohnanteil gerechnet wird na, das heißt, es wird dann unterm Strich kurz gesagt wieder abgezogen na, das macht es natürlich schwierig.“ (I2 2019 Z 176-182)

Durch diese Aussage wird sichtbar, dass die äußeren Rahmenbedingungen beziehungsweise gesetzlichen Regelungen die Arbeit für professionelle HelferInnen erschweren und diese dadurch in deren Handeln eingeschränkt werden. Dieser Aspekt der teilweisen Hilflosigkeit aufgrund von rechtlichen Bedingungen betreffen viele Bereiche der Sozialen Arbeit und stellen allgemein ein Problem und eine Schwierigkeit in der Unterstützung von KlientInnen dar. Jedoch kann auf Seiten der ProfessionistInnen dadurch ein Gefühl der Ohnmacht und Frustration entstehen, wenn Hilfeleistungen für viele Personen nicht nutzbar sind.

Bei der Unterstützung durch Gemeinde oder Pfarre gaben alle drei InterviewpartnerInnen an, in deren beruflicher Praxis erlebt zu haben, dass Hilfsangebote von der Gemeinde oder Pfarre des Öfteren in Anspruch genommen wurden, jedoch die Schwäche in der fehlende Anonymität liegt, da dadurch mehrere Personen der Gemeinde oder Pfarre von der Notlage der betroffenen Personen erfahren. Die Aussage von Interviewpartner 1 verdeutlicht dies:

„ [...] es hängt sehr viel von der Scham ab ja, also je nachdem wie gut die Leute einfach mit ihrer Situation umgehen können trauen sie sich dann auch ahm zum Beispiel bei der Pfarre nachfragen, wenn ah wenn ihnen das einfach nicht zu peinlich ist, [...] meistens werden solche Dinge natürlich dann auch im Pfarrgemeinderat ah besprochen vor allem wenn es um eine finanzielle Unterstützung geht.“ (I1 2019 Z 86-94)

Aufgrund der gesellschaftlichen Annahme, dass Armut oder eine soziale Notlage unter anderem durch das Verschulden der betroffenen Person persönlich verursacht wurde, besteht eine große Scham offen mit der Thematik umzugehen. Durch Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit von Seiten der Politik und der ProfessionistInnen kann dieser Stigmatisierung entgegengewirkt und ein Bewusstsein für die Hintergründe von sozialen Notlagen geschaffen werden. Aufgrund von Scham und Angst vor gesellschaftlicher Ausgrenzung werden Unterstützungsangebote oft erst dann in Anspruch genommen, wenn die Situation von Seiten der betroffenen Personen als aussichtslos wahrgenommen wird, hier müssen professionellen HelferInnen versuchen die Lage zu stabilisieren und das Schlimmste zu verhindern. Dies stellt die ProfessionistInnen vor eine schwierige Aufgabe und verlangt viel Engagement und Zeit, was eine erhebliche Belastung in der beruflichen Praxis darstellt.

Des Weiteren wurde durch die Erhebung der Daten ersichtlich, dass grundsätzlich ausreichend Unterstützungsangebote vorhanden sind, diese jedoch aufgrund der Größe des Bezirkes nicht flächendeckend ausgebaut sind, sondern KlientInnen weite Wegstrecken zum Teil in einen anderen Bezirk auf sich nehmen müssen, um zu einer Beratung zu gelangen beziehungsweise von Seiten der professionellen HelferInnen Hausbesuche angeboten werden, um eine Beratung direkt vor Ort durchführen zu können.

5.1.2 Selbstorganisierte interne Unterstützung im sozialen Netzwerk

Mit der selbstorganisierten internen Unterstützung im sozialen Netzwerk besonders im ländlichen Raum ist die Hilfe und Unterstützung innerhalb des Dorfes, Familien- oder Freundeskreises gemeint. Dies beschreibt ein System der Gegenseitigkeit, wie zum Beispiel Nachbarschaftshilfe oder das Einspringen bei unterschiedlichen Notfällen. (vgl. Lange 1997:16)

Unter Bezugnahme der Forschung stellte sich heraus, dass die selbstorganisierte interne Unterstützung innerhalb des sozialen Netzwerkes speziell am Land eine große Rolle einnimmt und zum Teil der sozialen Not und Wohnungslosigkeit entgegenwirken kann. Jedoch lässt sich laut den InterviewpartnerInnen der Anteil nicht genau einschätzen, da sich diese Hilfe im Unbekannten für professionelle HelferInnen abspielt und diese erst mit den betroffenen Personen in Kontakt kommen, wenn die Unterstützung durch Familie, FreundInnen oder Bekannte ausgeschöpft ist und alles andere ausprobiert wurde. Interviewpartnerin 3 berichtete zu dieser Thematik folgendes:

„[...] die Dinge, die funktionieren, die sehen wir dann gar nicht ahm und das ist schon ahm ein Punkt, je weiter unten in der sozialen Stellung die Familien sind oder die Einzelpersonen, umso weniger Unterstützung erfahren sie auch von im im jetzt im Umfeld ja, familiär, in der Nachbarschaft und so weiter, ah ich hab das Gefühl, dass bei uns viele landen, die nichts mehr rundherum haben, da gibt es keine Ressourcen mehr [...]. (I3 2019 Z 156-160)

Selbstorganisierte interne Unterstützung innerhalb des sozialen Netzwerkes in Bezug auf Wohnungsnot kann in Form von einer kurzfristigen Unterkunft, Geldaushilfen oder vertrauensvollen Gesprächen über die Situation stattfinden. Eine Schwäche dieser internen Hilfestellung kann sein, dass die Problematik der Wohnungsnot nur hinausgezögert wird, da die betroffenen Personen das geliehene Geld wieder zurückzahlen wollen und somit zusätzlich zu den regelmäßigen Kosten und eventuell vorhandenen Schulden noch einen weiteren Geldbetrag aufbringen müssen.

Eine funktionierende selbstorganisierte interne Unterstützung stellt eine Ressource für die betroffenen Personen dar und kann Hilfesysteme entlasten. Andererseits sind professionelle HelferInnen meist mit jenen Personen konfrontierten, deren soziales Netzwerk keine Unterstützung mehr darstellt beziehungsweise bereits ausgeschöpft ist und diese sich, als letzte Möglichkeit die Wohnungsnot zu überwinden, an öffentliche Angebote wenden. Für professionelle HelferInnen ist es daher wichtig, das soziale Umfeld als Ressource nutzbar zu machen, um gemeinsam die Situation zu überwinden.

5.2 Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum

Der Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum kann anhand der erhobenen Daten nicht spezifisch dargestellt werden, da alle drei InterviewpartnerInnen der Meinung waren, den Bedarf nicht konkret einschätzen

zu können, da diese immer nur mit einem Ausschnitt der betroffenen Personen in der jeweiligen Einrichtung Kontakt haben, wie das Zitat von Interviewpartnerin 3 deutlich macht:

„[...] ich muss sagen wir sehen ja nur ein Segment ja insofern fällt es mir schwer, dass ich den ganzen den ganzen Bereich jetzt abschätze ahm es ist halt nur ein Teil, der eben in die Förderkriterien passt und auch jetzt Beratung sucht und der andere Teil ah lässt das Drama so auf sich zukommen [...].“ (I3 2019 Z 248-251)

Im ländlichen Raum besteht ein grobmaschigeres Beratungs- und Unterstützungsangebot als in der Stadt, was zur Folge hat, dass die einzelnen professionellen HelferInnen sehr individualisiert auf deren Zielgruppe und Tätigkeitsbereich sind. Für diese ist es schwierig einen Überblick über die gesamten Hilfsangebote und den damit zusammenhängenden Bedarf zu erhalten. Trotz Vernetzungstreffen und Interaktion mit anderen Professionen oder Einrichtungen sind die einzelnen professionellen HelferInnen stark auf deren Aufgabenbereich fokussiert und nehmen dadurch den Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot in deren Region nicht ganzheitlich wahr. Dies kann dazu führen, dass eine Lücke im sozialen Versorgungsnetz unentdeckt bleibt und manche betroffenen Personen keine passende Hilfeleistung erhalten können.

Jedoch bestand die Vermutung von Interviewpartner 1, dass der Bedarf mit den bestehenden Angeboten nicht abgedeckt ist und im Gegensatz dazu war Interviewpartner 2 der Meinung, dass der Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten aus derzeitiger Sicht unter den momentanen Rahmenbedingungen im Großen und Ganzen durch die vorhandenen Angebote abgedeckt ist. Sollte sich etwas an den Rahmenbedingungen ändern, müssen die Hilfsangebote angepasst und eventuell erweitert werden. Der erhöhte Bedarf an Hilfsangeboten wird für Interviewpartner 1 folgendermaßen deutlich und sichtbar:

„Ich bekommen das nur mit von von den anderen Vereinen oder Institutionen, dass die sagen das wäre irgendwie wichtig, wenn ich eben auch öfters in Scheibbs bin [...].“ (I1 2019 Z 327-328)

Der erhöhte Bedarf an Unterstützungsangeboten ist den professionellen HelferInnen, durch deren individuelle Fokussierung, oft nicht bewusst, sondern der Aspekt der erhöhten Nachfrage muss von anderen Einrichtungen übermittelt werden, um ein Bewusstsein dafür zu schaffen. Eine regelmäßige intensive Vernetzung mit anderen Organisationen ist unerlässlich, um gegenseitig Erfahrungen in Bezug auf den Bedarf an Hilfsangeboten auszutauschen und das Beratungs- und Betreuungsnetz anzupassen.

Anhand der Forschungsergebnisse kann festgehalten werden, dass der Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum, speziell im Bezirk Scheibbs, abgedeckt ist, jedoch ist anzumerken, dass einige Einrichtungen beziehungsweise Organisationen deren Hauptbüro nicht direkt in Scheibbs, sondern im Nachbarbezirk Amstetten haben und somit längere Wege für die betroffenen Personen entstehen, um ein Beratungsgespräch in Anspruch zu nehmen. Um diesem Faktor entgegenzuwirken bieten professionelle HelferInnen oftmals Hausbesuche an.

5.3 Wunsch an zusätzlichen Angeboten im ländlichen Raum

Die Wünsche der InterviewpartnerInnen an zusätzlichen Angeboten waren weniger bestimmte Beratungs- und Unterstützungsangebote sondern, betrafen vermehrt die Rahmenbedingungen, dieser Aspekt kam in folgendem Zitat zum Ausdruck:

„[...] Unterstützungsangebote sind natürlich wichtig und die braucht es auch zu einem gewissen Teil, aber was es auch braucht sind die passenden Rahmenbedingungen und ahm leistbares Wohnen kann man nicht herbeiberaten oder herbeibereden herbeireden, sondern das sind einfach Rahmenbedingungen, die bis zu einem gewissen Grad da sein müssen [...].“ (I2 2019 Z 166-179)

Professionelle HelferInnen können nur mit den vorhandenen Rahmenbedingungen arbeiten, diese Rahmenbedingungen werden vor allem vom Staat vorgegeben und sind für SozialarbeiterInnen nur schwer veränderbar. Dadurch haben ProfessionistInnen nur einen bestimmten Spielraum in dem sie sich bewegen und handeln können. Zum Teil werden sie durch die allgemeinen Voraussetzungen eingeschränkt und ein gewisses Maß an Hilflosigkeit tritt ein. Um dies zu vermeiden und eine bestmögliche Beratung und Betreuung gewährleisten zu können, müssen die Rahmenbedingungen regelmäßig an die KlientInnen und den Bedarf angepasst und gegebenenfalls verändert werden.

Unter die Rahmenbedingungen für leistbares Wohnen fallen unter anderen Mietkosten, Förderungen für Kautionen, Genossenschaftsanteile und Baukostenbeiträge. In Bezug auf diese Thematik wird von Seiten der InterviewpartnerInnen eine Veränderung durch die Politik gefordert, um mehr leistbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Des Weiteren muss auf jene Personen eingegangen werden, welche aufgrund der Anspruchsberechtigungen nicht oder nur zum Teil von den Leistungen profitieren können. Dazu zählen auch Menschen, welche aufgrund von fehlender Information und Aufklärung über Beratungs- und Unterstützungsangebote, diese nicht in Anspruch nehmen können. Vermehrte Vernetzung unter den Organisationen, Vereinen und Gemeinden wird gewünscht, um sicher zu stellen, dass betroffene Personen über die bestehenden Angebote informiert und aufgeklärt werden.

Zusätzlich zu den bestehenden Angeboten wurde der Wunsch nach einem Finanzcoaching geäußert, wo Personen dabei unterstützt werden einen Überblick über deren persönliche Finanzen zu erlangen und diese selbstständig zu regeln. Ein solches Zusatzangebot würde andere Einrichtungen bei deren Arbeit entlasten und diese könnten sich dann ganz auf deren Spezialgebiet konzentrieren. Des Weiteren wäre eine Person, welche kleinere Reparaturarbeiten durchführt von Vorteil, da oft keine Ressourcen im Umfeld der betroffenen Personen vorhanden sind und professionelle Reparaturen sehr teuer sind und das Budget stark belasten können.

5.4 Wohnhürden aus der Sicht der HelferInnen

In diesem Kapitel werden die erhobenen Wohnhürden aus der Sicht der professionellen HelferInnen dargestellt und näher erläutert.

5.4.1 Mangel an leistbarem Wohnraum

Als äußere Wohnhürde wurde von den InterviewpartnerInnen der Mangel an leistbarem Wohnraum aufgrund von hohen Mieten, Kauttionen beziehungsweise Genossenschaftsanteilen beschrieben. Des Weiteren befinden sich erschwingliche Wohnungen meist am Rand eines Bezirkes, dadurch besteht keine öffentliche Anbindung und ein Umzug ist aufgrund des Arbeitsplatzes, der Kinderbetreuung oder dem sozialen Netzwerk nicht möglich beziehungsweise empfehlenswert. Diese Problematik wird in der Aussage von InterviewpartnerIn 3 verdeutlicht:

„[...] die Schwierigkeit ist sicher auch manchmal die Lage, dass die Leute einfach dorthin, wo Wohnungen billig sind, nicht ziehen können, weil sie abgeschnitten sind von der öffentlichen Anbindung, vom Arbeitsmarkt zum Teil [...], aber ohne ohne Einkommen von dem man sich dann ein ein Auto leisten kann oder was fast nicht machbar.“ (I3 2019 Z 237-241)

Für professionelle HelferInnen bedeutet der Mangel an leistbarem Wohnraum, dass diese nur jene erschwinglichen Wohnungen am Stadtrand anbieten können, welche jedoch die oben benannten Hürden beinhalten. Eine Verbesserung der sozialen Notlage kann dadurch meist nicht gewährleistet werden, da mehr Aufwendungen für die Wohnhürden aufgebracht werden müssen. Dadurch tritt bei den ProfessionistInnen wieder eine gewisse Hilflosigkeit und Ohnmacht ein, da diese nur Wohnungen anbieten können, welche auch vorhanden sind.

5.4.2 Notwendigkeit eines Autos

Um in die Arbeit zu gelangen beziehungsweise Besorgungen zu erledigen benötigen die meisten Personen im ländlichen Raum ein Auto, da die öffentlichen Verkehrsmittel zu wenig ausgebaut sind oder sich die Wohnungen weiter außerhalb befinden und kein Anschluss an diese gegeben ist. Ein Auto stellt eine zusätzliche Belastung für das Haushaltsbudget dar, was unter anderem dazu führen kann, dass das Verhältnis von Einkommen und Lebenserhaltungskosten nicht mehr übereinstimmt. Die Notwendigkeit eines Autos wird in folgender Aussage von Interviewpartner 2 ersichtlich:

„Und was auch noch am ländlichen Raum was mir jetzt auch noch einfällt ah ist natürlich auch Thema mit dem Auto [...] wenn jetzt wer am Land irgendwo in einem kleinen Dorf oder bei einem Bauer irgendwo eine Wohnung gemietet hat, dann braucht der ein Auto sonst kommt ja der nirgends hin, der hat sonst ja keine Chance, dass er eine Arbeit bekommt und das geht sich aber so gesehen nicht aus, also Wohnung und Auto mit Mindestsicherung [...].“ (I2 2019 Z 466-475)

Die Anbindung an soziale Unterstützungsangebote wird durch den Mangel an öffentlichen Verkehrsmitteln ebenso erschwert. Viele Einrichtungen bieten daher Hausbesuche an, um dieser Hürde entgegenzuwirken. Hausbesuche stellen aufgrund der Anfahrtszeit einen zusätzlichen Zeitaufwand für die SozialarbeiterInnen dar, jedoch ist die Ressource Zeit in vielen Organisationen eine Mangelware. Dies kann dazu führen, dass Gespräche per Telefon stattfinden, oder Hausbesuche auf das notwendigste beschränkt werden, um noch genügend Zeit für andere KlientInnen aufbringen zu können.

5.4.3 Bestimmte Personengruppen

Von der Problematik des Ungleichgewichts zwischen Einkommen und Ausgaben sind besonders alleinerziehende Mütter oder Väter und Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft betroffen, da in diesen Fällen das Einkommen aufgrund von Kinderbetreuung oder mangelnden Arbeitschancen oft geringer ausfällt beziehungsweise es schwieriger ist eine Wohnung zu finden, wie Interviewpartner 1 in folgendem Zitat erläutert:

„Hmm pff ja Hürde ist definitiv wenn man kein österreichischer Staatsbürger ist, dass man dass da schon ein Großteil von den Vermietern einfach abblocken, also das ist sicherlich schwierig, also die Staatsbürgerschaft macht da ziemlich viel aus, ob ich einen Wohnung finde oder nicht, also ich möchte jetzt keine alleinerziehende tschechische Frau sein und auf Wohnungssuche, also da wird es schwierig.“ (I1 2019 Z 376-380)

Bestimmten Personengruppen wird langfristiges Wohnen aufgrund von niedrigem Einkommen oder Stigmatisierung erschwert. Professionelle HelferInnen ist diese Problematik bekannt und stellt eine Herausforderung in der Beratung und Betreuung dar. Um angemessene und passende Interventionen setzen zu können, müssten sich zuerst die rechtlichen Grundlagen, Rahmenbedingungen und die gesellschaftliche Denkweise ändern, um eine Diskriminierung bestimmter Personengruppen entgegenzuwirken. Diese vorherrschenden Grundlagen erschweren die Arbeit der SozialarbeiterInnen und stellen eine Hürde für Menschen in Wohnungsnot dar.

5.4.4 Mangel an Information und Sichtbarkeit der Angebote

Zusätzlich zu den bereits genannten Hürden besteht laut Interviewpartner 1 ein Mangel an Information und Sichtbarkeit der Beratungs- und Unterstützungsangebote. Dies äußert sich darin, dass viele betroffene Personen nicht wissen, an wen sie sich wenden können und eine beliebige Einrichtung, welche im Raum bekannt ist oder von Familie, FreundInnen, Bekannten empfohlen wurde, kontaktieren und diese die betroffenen Personen dann an die spezifische Organisation weiterleiten. Des Weiteren wurde von Interviewpartner 1 angeführt, dass die Gemeinden selbst nicht über alle Beratungs- und Unterstützungsangebote im Bezirk Bescheid wissen und daher keine Auskunft an betroffene Personen weitergeben können. Interviewpartner 1 äußerte sich zu dem Thema folgendermaßen:

„[...] die Leute, die sich im Internet [...] gut irgendwie zurechtfinden, die können sich meistens selber irgendwie recht gut irgendwie behelfen und die kommen auch zu den Stellen. Das Problem sind eher die Leute, die jetzt vielleicht keinen Internetzugang haben, die jetzt nicht so gut mit Computer sind, die vielleicht die ältere Generation sind ahm wie wie kommen die zur Information. [...] dann liegt vielleicht auch die Information bei der Gemeinde nicht auf ja, wenn ich jetzt in irgendeinem Dorf bin und ich geh zum Gemeindeamt ah ich weiß jetzt nicht, ob die Gemeindebediensteten wissen, was es da für ein Angebot gibt, das wage ich eher zu bezweifeln ja.“ (I1 2019 Z 135-143)

Bis Personen in Wohnungsnot zu den spezifischen Beratungsstellen für deren Problemlagen kommen, vergeht aufgrund des Mangels an Information und Sichtbarkeit der Angebote wertvolle Zeit, welche bereits zur Stabilisierung der Situation genutzt hätte werden können. Professionelle HelferInnen stehen dann unter erhöhtem Zeitdruck und eventuell ergeben sich

aufgrund der späteren Bearbeitung des Falles Nachteile für die betroffenen Personen, wenn zum Beispiel bestimmte Fristen bei einem Gerichtsverfahren eingehalten werden müssen. Um diese Thematik vorzubeugen, sind Öffentlichkeitsarbeit und eine Vorstellung bei den Gemeinden von Seiten der Einrichtungen notwendig, des Weiteren können Flyer oder Broschüren an die Gemeinden verteilt werden.

5.4.5 Überforderung

Als persönliche Hürden wurden dargelegt, dass manche Personen nicht in der Lage sind deren persönliche Finanzen zu regeln oder einen Überblick zu behalten. Des Weiteren stellen diverse Anträge, wie etwa das Ausfüllen des Wohnbeihilfeantrages und das Heraussuchen beziehungsweise Bereitstellen der notwendigen Unterlagen, eine Hürde dar, da diese Anträge sehr komplex sind und eine genaue Auseinandersetzung damit erforderlich machen. Während den Beratungen fehlen oft die zeitlichen und personellen Ressourcen, um die Dokumenten zu sichten, zu ordnen und als außenstehende Person einen Überblick über die Finanzen zu erlangen. Was für eine Schwierigkeit der Wohnbeihilfeantrag darstellen kann, wird in der Aussage von Interviewpartner 2 deutlich:

„[...] es kommt immer wieder mal vor, dass Leute nicht in der Lage sind den Wohnbeihilfeantrag entsprechen auszufüllen oder oder einfach geforderte Unterlagen nachzuschicken. Die bekommen dann natürlich eh ein Schreiben, dass noch Unterlagen fehlen, dann schicken sie was nach, das passt aber wieder nicht und irgendwann geben sie es dann auf, dann wird das abgelehnt und dann sind zum Beispiel 200 € Wohnbeihilfe wird die Zahlung eingestellt, die Leute haben dann vielleicht weiß ich nicht vergessen dann darauf, zahlen deren Teil wieder und nach einem halben Jahr wird die Klage wegen Mietrückstand eingereicht [...].“ (I2 2019 Z 351-358)

Aufgrund von personellen und zeitlichen Ressourcenmangel können SozialarbeiterInnen nicht mit allen KlientInnen die Anträge gemeinsam ausfüllen und die benötigten Unterlagen zusammensuchen, daher müssen die betroffenen Personen dies zum Teil selbstständig erledigen, was jedoch eine Herausforderung darstellen kann. Solange der Antrag nicht vollständig eingereicht ist, wird auch keine Wohnbeihilfe ausgezahlt, aufgrund dieses Umstandes ist es wichtig, dass der Antrag zeitnah abgegeben wird. Wenn mehr Zeit für das Ausfüllen des Wohnbeihilfeantrages oder der Sichtung und Ordnung von Unterlagen bei den Beratungsgesprächen in Anspruch genommen wird, hat dies für professionelle HelferInnen zur Konsequenz, dass weniger Zeit für die Klärung dringender Punkte oder für andere KlientInnen bleibt. Eventuell müssen Überstunden gemacht werden, was sich auf das Privatleben und die psychische Gesundheit der SozialarbeiterInnen auswirken kann, sofern keine weitere Person zusätzlich eigestellt wird.

5.5 Vermeidung von Wohnhürden

Damit diese Wohnhürden vermindert beziehungsweise vermieden werden können, muss laut den InterviewpartnerInnen vor allem mehr leistbarer Wohnraum zur Verfügung gestellt werden. Dies kann unter anderem dadurch gewährleistet werden, dass ein anderes System

zur Übernahme der Kautions oder des Genossenschaftsanteils eingeführt wird, wie es etwa das best practice Beispiel der Gemeinde Amstetten vorzeigt, welche ein Darlehen für die Kautions einer Genossenschaftswohnung anbieten. Interviewpartner 2 merkt zu der Thematik leistbares Wohnen folgendes an:

„[...] die klassischen Gemeindewohnungen, ich meine das sind e auch teilweise förderbar, aber die müssten gar nicht förderbar sein, sondern von der Grundmiete her relativ günstig, also sowas wär wirklich toll wenn es sowas mehr gebe [...].“ (I2 2019 Z 436-139)

In Bezug auf die Bereitstellung von günstigem und adäquatem Wohnraum wurde von Seiten der InterviewpartnerInnen die Politik zur Verantwortung gezogen, denn die Verhältnismäßigkeit zwischen Einkommen und Wohnungskosten muss hergestellt werden, um nachhaltiges Wohnen gewährleisten zu können. Als weiterer wichtiger Punkt zur Vermeidung der Wohnhürden wurde angeführt, dass ein Bewusstsein in der Gesellschaft geschaffen werden muss, in Bezug darauf, dass Erfolg oder Scheitern nicht ausschließlich selbstverschuldet ist, sondern viele Faktoren dazu beitragen. Dieses Umdenken in der Gesellschaft kann dazu beitragen, dass Stigmatisierung und Ausgrenzung im ländlichen Bereich aufgrund von Wohnungsnot verringert werden kann.

Eine Verminderung der Wohnhürden würde nicht nur für die von Wohnungsnot betroffenen Personen eine wesentliche Verbesserung darstellen, auch die professionellen HelferInnen würden davon profitieren. Wenn sich die Rahmenbedingungen und Hindernisse positiv verändern würden, zum Beispiel die Schaffung von mehr leistbarem Wohnraum, hätten die SozialarbeiterInnen mehr Möglichkeiten, um auf die KlientInnen individueller eingehen zu können und passendere Hilfsangebote bereitstellen zu können. Dadurch würde das Gefühl von Hilflosigkeit und Ohnmacht verringert werden und mehr Intervention wären möglich.

6 Diskussion der Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse anhand des Stands der Forschung diskutiert und die Resultate der Forschung mittels bereits erwähnter Literatur bekräftigt beziehungsweise widerlegt.

In Bezug auf den Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten wurde anhand der Forschung festgestellt, dass grundsätzlich genügend Angebote vorhanden sind, jedoch aufgrund der Größe des Bezirkes Scheibbs keine flächendeckende Versorgung gegeben ist. Betroffene Personen müssen einen weiten Anfahrtsweg in Kauf nehmen, um zu den Hilfsangeboten zu gelangen beziehungsweise werden von Seiten der professionellen HelferInnen Hausbesuche angeboten, um diese Distanz zu überbrücken und eine bestmögliche Beratung und Betreuung gewährleisten zu können. Die InterviewpartnerInnen selbst konnten den Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum nicht genau einschätzen, da diese sehr individuell auf deren Tätigkeitsbereich fokussiert sind und daher den Blick auf den ganzen Bedarf nicht besitzen. Lange (vgl. 1997:26) beschreibt in dem Artikel „Ländliche Lebenswelten im

Umbruch. Problemlagen, Identitätskrisen und Schwierigkeiten der Lebensbewältigung.“ ebenso, dass die flächendeckende Versorgung speziell in den großen, weitläufigen ländlichen Bezirken ein Problem darstellt, da professionelle HelferInnen eine große Region betreuen und diese sowie KlientInnen weite Wege zurücklegen müssen um ein Beratungsgespräch zu führen. Seit 1997 besteht diese Problematik und sie ist nach wie vor aktuell, dies lässt darauf schließen, dass im Laufe der Jahre keine weiteren Ressourcen an Zeit und Personal zur Verfügung gestellt wurden, um das Betreuungssetting zu verbessern.

Anhand der erhobenen Forschungsergebnisse wurde sichtbar, dass die selbstorganisierte interne Unterstützung innerhalb des sozialen Netzwerkes eine sehr große Rolle spielt, jedoch Scham in Bezug auf Wohnungsnot, Armut und soziale Notlagen ein ständiger Begleiter von betroffenen Personen im ländlichen Raum ist. Wiesinger (vgl. 2014:335-344) erläutert in dem Artikel „Armut im ländlichen Raum“ dieses Phänomen damit, dass Armut am Land sehr stark individualisiert und als selbstverschuldet dargestellt wird. Aufgrund der fehlenden Anonymität im ländlichen Raum und der damit verbundenen Angst vor Ausgrenzung und Stigmatisierung wird öffentliche Unterstützung selten in Anspruch genommen. Zuerst wird versucht innerhalb des sozialen Netzwerkes die Notlage zu überbrücken, erst wenn dies nicht mehr möglich ist und die sozialen Ressourcen ausgeschöpft sind, oder betroffene Personen ausgegrenzt werden, wird professionelle Hilfe in Anspruch genommen. (vgl. ebd.) In den Interviews wurde deutlich, dass besonders jene Menschen Hilfe bei öffentlichen Einrichtungen suchen, welche keine Ressourcen im sozialen Umfeld mehr nützen können. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass besonders im ländlichen Raum noch die Annahme besteht, dass Notlagen selbstverschuldet sind, weil die betroffenen Personen etwas falsch gemacht haben beziehungsweise nicht funktionieren und deswegen von der Gesellschaft ausgeschlossen und stigmatisiert werden. Mittels Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung kann dieser Problematik entgegengewirkt werden, denn eine soziale Notlage kann viele unterschiedliche Gründe haben.

Der Mangel an leistbarem Wohnraum wurde sowohl in dem Artikel „Armut im ländlichen Raum“ von Wiesinger (2014) sowie von den InterviewpartnerInnen mehrmals als potentielle Hürde für Menschen in Wohnungsnot genannt. Die Thematik der steigenden Mietpreise ist jedoch keine Besonderheit im ländlichen Raum, sondern betrifft genauso die Stadt. Erschwingliche Wohnungen befinden sich meist am Stadtrand, diese Abgelegenheit wirkt sich dabei stärker am Land als in der Stadt aus, da hier das öffentlichen Verkehrsnetz unzureichend ausgebaut und ein Auto notwendig ist, um die Anbindung an das Zentrum, den Arbeitsplatz oder das soziale Netzwerk gewährleisten zu können. Moser (vgl. 2014:10-11) beschreibt in ihrer Bachelorarbeit mit dem Thema „Wohnungslosigkeit in Stadt und Land. Hintergründe und Angebote am Beispiel von Wien und Niederösterreich“, dass aufgrund der unzureichenden öffentlichen Verkehrsmittel im ländlichen Gebiet ein Auto erforderlich ist, um in die Arbeit zu gelangen und Besorgungen zu erledigen. Ein Auto stellt zusätzliche finanzielle Kosten dar, welche neben den bereits vorhandenen Lebenserhaltungskosten bewältigt werden müssen. Wiesinger (vgl. 2014:335-336) beschreibt das Auto, neben der Notwendigkeit für den Arbeitsweg und Anbindung an das Zentrum, auch als Prestigeobjekt, welches eine Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe im ländlichen Raum darstellt.

Es kann festgehalten werden, dass dem Auto im ländlichen Raum eine andere und vor allem stärkere Bedeutung zugeschrieben wird als in der Stadt.

Als speziell von Wohnungsnot gefährdete Personen wurden in den Interviews alleinerziehende Elternteile oder Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft erwähnt. Diese bestimmten Personengruppen sind meist von einem ungleichen Verhältnis zwischen Einkommen und Lebenshaltungskosten betroffen, da diese aufgrund von mangelnder Kinderbetreuung, rechtlichen Grundlagen oder Stigmatisierung keine Arbeit finden beziehungsweise nur ein geringes Einkommen aufweisen können. Wiesinger (vgl. 2014:336-337) beschreibt alleinerziehende Väter beziehungsweise Mütter, Jugendliche und soziale Randgruppen als besonders Armutsgefährdet, da Arbeit und Kinderbetreuung sich nur schwer vereinbaren lassen und die Arbeitsmöglichkeiten gering sind. Speziell das Thema Kinderbetreuung stellt am Land eine wesentliche Hürde dar, da die Möglichkeiten der Kinderbetreuung geringer sind als in der Stadt und oft auf familiäre Ressourcen wie etwa Großeltern zurückgegriffen werden muss. Fehlt jedoch solch eine Ressource, ist man auf andere meist kostenpflichtige Kinderbetreuung, zum Beispiel Nachmittagsbetreuung oder Tagesmutter angewiesen.

7 Resümee und Ausblick

Im letzten Kapitel werden die bedeutendsten Ergebnisse und Antworten auf die Forschungsfragen und Unterfragen wiedergegeben und erläutert. Danach werden die Vorannahmen mit den erhobenen Ergebnissen diskutiert und verglichen. Anschließend werden Überlegungen, welche aus den erhobenen Ergebnissen gewonnen wurden ausgeführt und die Relevanz sowie Handlungsvorschläge für die Zukunft dargestellt.

In Bezug auf die erhobenen Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot, welche momentan im Bezirk Scheibbs vorhanden sind, wurden öffentlichen Einrichtungen wie, Caritas Wohnungssicherung oder Bezirkshauptmannschaft Scheibbs angeführt, aber auch die selbstorganisierte interne Unterstützung innerhalb des sozialen Netzwerkes wurde genannt. Eine Stärke der Hilfsangebote liegt darin, dass die Einrichtungen hinsichtlich deren Zielgruppen schnell und individuell agieren können, jedoch erfüllen manche Personen nicht die vorausgesetzten Anforderungen und können daher nicht davon profitieren. Die einzelnen Organisationen und Einrichtungen sind an die äußeren Rahmenbedingungen und gesetzlichen Regelungen gebunden, was zur Folge hat, dass professionelle HelferInnen in deren Handlungsspielraum eingeschränkt sind. Bei Unterstützungen von Pfarre oder Gemeinde spielt Scham eine große Rolle, da keine Anonymität gegeben ist, oft mehrere Personen von der Wohnungsnot erfahren können und dadurch die Angst vor Ausgrenzung und Stigmatisierung in der Gesellschaft besteht. Die selbstorganisierte interne Unterstützung im sozialen Umfeld speziell im ländlichen Raum kann einem Teil der sozialen Not entgegenwirken. Erst dann, wenn keine sozialen Ressourcen mehr vorhanden beziehungsweise diese ausgeschöpft sind, wenden sich betroffene Personen an eine öffentliche Einrichtung. Hierbei kann von einer versteckten Not

gesprächen werden, da die Inanspruchnahme einer öffentlichen Hilfeleistung im ländlichen Bereich oft als eigenes Versagen gewertet wird und dies so lang wie möglich versucht wird hinauszuzögern.

Den Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum, speziell im Bezirk Scheibbs, konnte nicht genau erhoben werden. Da im Gegensatz zur Stadt ein grobmaschiges soziales Angebotsnetz besteht, dadurch sind die InterviewpartnerInnen sehr individualisiert auf deren Tätigkeitsbereich und haben keinen Überblick über den gesamten Bedarf an Hilfsangeboten für Menschen in Wohnungsnot. Grundsätzlich bestand die Annahme eines Interviewpartners, dass der Bedarf mit den momentan vorhandenen Angeboten nicht abgedeckt ist, jedoch widersprachen sich hier die Meinungen der InterviewpartnerInnen. Denn Interviewpartner 2 war der Ansicht, dass unter den momentanen Rahmenbedingungen der Bedarf im Grunde abgedeckt sei. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Menschen in Wohnungsnot im Bezirk Scheibbs grundsätzlich gedeckt ist, wobei berücksichtigt werden muss, dass aufgrund der Größe des Bezirkes weite Wegstrecken zu den einzelnen Beratungsangeboten zu bewältigen sind und manche Einrichtungen kein Hauptbüro in Scheibbs haben, sondern im Nachbarbezirk Amstetten. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, werden von Seiten der Einrichtungen oftmals Hausbesuche angeboten, um eine bestmögliche Beratung und Betreuung gewährleisten zu können.

Bei der Frage nach den Wünschen an weiteren Unterstützungsangeboten im ländlichen Raum, wurden weniger spezielle Angebotsformen genannt, sondern vermehrt eine Veränderung der Rahmenbedingungen gefordert. Professionelle HelferInnen müssen mit den vorhandenen Rahmenbedingungen arbeiten und werden dadurch oft in deren Handlungsspielraum eingeschränkt, was eine gewisse Hilflosigkeit und ein Ohnmachtsgefühl hervorrufen kann. Zu den geforderten Veränderungen der Rahmenbedingungen zählen unter anderem die Bereitstellung von mehr leistbarem Wohnraum und die Rücksichtnahme auf jene Personen, welche aufgrund der Anspruchsberechtigungen nicht oder nur zum Teil von den Angeboten profitieren können. Zwischen den einzelnen Einrichtungen und Gemeinden wird eine bessere Vernetzung gewünscht, um dafür Sorge zu tragen, dass Informationen über die bestehenden Angebote weitergegeben werden und eine Aufklärung zu der Thematik Wohnungsnot stattfindet. Als zusätzliche Angebote wurden ein Finanzcoaching und eine Person für kleinere Reparaturarbeiten genannt.

Als Wohnhürde wurde von Seiten der professionellen HelferInnen der Mangel an leistbarem Wohnraum, aufgrund von hohen Mieten oder Kauttionen beziehungsweise Genossenschaftsanteilen, angeführt. Erschwingliche Wohnungen befinden sich meist am Stadtrand, was zur Folge hat, dass keine öffentliche Anbindung an das Zentrum vorhanden ist und ein Umzug aufgrund von Kinderbetreuung, Arbeitsplatz oder sozialem Netzwerk nicht möglich ist. Aus diesen eben genannten Gründen ist es am Land notwendig ein Auto zu besitzen, um den Weg in die Arbeit zu bestreiten oder notwendige Besorgungen zu erledigen. Der Besitz eines Autos stellt eine weitere finanzielle Aufwendung dar, was dazu führen kann, dass das Verhältnis von Einkommen und Ausgaben aus dem Gleichgewicht

gebracht wird. Besonders alleinerziehende Elternteile oder soziale Randgruppen, wie etwa Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft sind von diesem Ungleichgewicht betroffen, da diese Personengruppen oft ein geringes Einkommen aufweisen. Des Weiteren besteht ein Mangel an Information und Sichtbarkeit der Angebote, da von Seiten der öffentlichen Einrichtungen und Gemeinden zu wenig Vernetzungsarbeit stattfindet, wissen die betroffenen Personen nicht welche Einrichtungen es gibt. Eine zusätzliche Hürde stellt die Überforderung mit der eigenen finanziellen Lage dar, da einige Personen es nicht schaffen, sich einen Überblick über deren finanzielle Situation zu verschaffen. Speziell das Ausfüllen des Wohnbeihilfeantrages und das Heraussuchen der notwendigen Unterlagen ist eine Herausforderung für betroffene Personen und in der Beratung bestehen nicht die zeitlichen und personellen Ressourcen, diesen gemeinsam auszufüllen und die finanzielle Lage zu ordnen.

Die Vorannahme, dass im ländlichen Raum weniger Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen in Wohnungsnot vorhanden sind und aus diesem Grund betroffene Personen in die nächst größere Stadt fahren müssen, beziehungsweise professionelle HelferInnen für Beratungstermine nur einmal wöchentlich oder monatlich im ländlichen Raum zur Verfügung stehen und somit der Bedarf an Hilfsangeboten höher ist als die momentan vorhandenen Angebote, hat sich zum Teil bestätigt. Grundsätzlich ist der Bedarf mit dem vorhandenen Angeboten gedeckt. Jedoch besteht aufgrund der Weiträumigkeit und der Größe des Bezirks Scheibbs kein flächendeckendes Angebotsnetz, dies hat zur Folge, dass KlientInnen weitere Wegstrecken auf sich nehmen müssen, um zu einer Einrichtung zu gelangen beziehungsweise bieten professionelle HelferInnen Hausbesuche an. Des Weiteren haben einige Einrichtungen deren Hauptbüro nicht direkt in Scheibbs, sondern im nahegelegenen Bezirk Amstetten und kommen einmal im Monat für Beratungsgespräche nach Scheibbs in das Nebenbüro. Die Vorannahme, dass Hürden, welche langfristiges Wohnen gefährden, in Form von einem Mangel an leistbarem Wohnraum, fehlender Infrastruktur sowie Scham und Stigmatisierung auftreten, kann bekräftigt werden. Denn wie schon oben angeführt, zählen zu den Wohnhürden vor allem der Mangel an leistbarem Wohnraum beziehungsweise sind leistbare Wohnungen meistens am Rand der Region angesiedelt, wodurch ein Auto notwendig wird, um in die Arbeit zu gelangen oder an das Zentrum angebunden zu sein, da das öffentliche Verkehrsnetz zu wenig ausgebaut ist. Besonders am Land ist eine soziale Notlage mit Scham behaftet, da die ländliche Gesellschaft die betroffenen Personen selbst für diese Situation verantwortlich macht und mit Stigmatisierung und Ausgrenzung darauf reagiert.

Um die genannten Wohnhürden zu vermindern beziehungsweise zu vermeiden und das Betreuungssetting für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum zu verbessern müssen die Rahmenbedingungen von Seiten der Politik verändert und verbessert werden. Dazu zählt mehr leistbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen und ein anderes System zur Übernahme der Kautions- oder des Genossenschaftsanteils zu entwickeln. Ein best practice Beispiel stellt die Gemeinde Amstetten mit der Vergabe eines Darlehens für die Kautions- oder des Genossenschaftsanteils dar, diese Art der Förderung könnte in anderen Gemeinden übernommen werden, um die Anfangskosten einer Wohnung erschwinglich zu machen. Des Weiteren sollte das öffentliche Verkehrsnetz in ländlichen Regionen ausgebaut werden, um

die Anbindung an das Zentrum und den Arbeitsplatz gewährleisten zu können und somit ein Auto, welches zusätzliche Kosten verursacht, nicht notwendig ist. Dies hätte zur Folge, dass der Umzug in eine leistbare Wohnung am Stadtrand keine gravierenden Nachteile für die betroffenen Personen verursachen würde und somit mehr leistbarer Wohnraum genutzt werden könnte. Ein weiterer wichtiger Aspekt zur Verminderung der Wohnhürden stellt die besondere Beachtung von jenen Personen dar, welche aufgrund der Anspruchsberechtigung nicht von Förderungen oder Unterstützungsangeboten profitieren können und durch das soziale Netz fallen oder jene Personengruppen, wie alleinerziehende Elternteile oder soziale Randgruppen, welche nur ein geringes Einkommen aufweisen. Diese Personen benötigen eine besondere Unterstützung und Förderung, um die Verhältnismäßigkeit zwischen Einkommen und Lebenshaltungskosten wieder herzustellen und somit ein langfristiges Wohnen sicher zu stellen. In Bezug auf alleinerziehende Väter oder Mütter spielt leistbare Kinderbetreuung eine wichtige Rolle, denn nur wenn die Kinder gut versorgt und betreut sind, können die Elternteile einer Erwerbstätigkeit nach kommen.

Von Seiten der Einrichtungen beziehungsweise Organisationen ist es von Vorteil, mehr personelle und zeitliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen, um eine ausführliche und individuelle Beratung und Betreuung anbieten zu können. Eine intensivere zukünftige Vernetzung mit allen sozialen Einrichtungen, Gemeinden und Pfarren würde sicherstellen, dass betroffene Personen über Angebote informiert und an die spezifischen Anlaufstellen weitergeleitet werden. Dadurch kann gewährleistet werden, dass nötige Interventionen schneller gesetzt und eventuelle Fristen eingehalten werden können, damit kein Nachteil für die KlientInnen entsteht. Ein wichtiger sozialarbeiterischer Punkt betrifft die Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung über soziale Notlagen. In der Gesellschaft muss ein Bewusstsein geschaffen werden, dass diese Notlagen nicht selbstverschuldet hervorgerufen werden, sondern viele Faktoren dazu beitragen. Erst ein Umdenken in der Gesellschaft kann Stigmatisierung und Ausgrenzung von betroffenen Personen aufgrund von Wohnungsnot speziell im ländlichen Raum vermindern.

Literatur

Amstetten (2019): Gemeinde Amstetten. Service. Förderungen. Energieförderungen. Wohnbauförderung. Ortsrecht. <http://www.amstetten.noel.gv.at/Amtstafel/files/F5.pdf> [10.04.2019].

Armutskonferenz (2015): Die Armutskonferenz. Themen. Wohnen. Wohnen als Grundrecht. <http://www.armutskonferenz.at/themen/wohnen/wohnen-als-grundrecht.html> [07.03.2019].

BAG Wohnungslosenhilfe e.V. (o.A.): Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. Publikationen. Positionspapiere. Wohnen / Wohnungsnotfall. Wohnungsnotfalldefinition. https://www.bagw.de/de/publikationen/pos-pap/position_wohnen.html [28.02.2019].

BAWO (o.A.): Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Wohnungslosigkeit. Definitionen. <http://www.bawo.at/de/content/wohnungslosigkeit/definitionen.html> [02.03.2019].

BMNT (2019): Bundesministerium Nachhaltigkeit und Tourismus. Land. Ländliche Entwicklung. LE 07-13. Abgrenzung des ländlichen Gebiets. https://www.bmnt.gv.at/land/laendl_entwicklung/le-07-13/Abgrenzung.html [02.03.2019].

Caritas (2015 a): Caritas St. Pölten & NÖ-West. Hilfe & Angebote. Menschen in Not. Sozialberatung Nothilfe. <https://www.caritas-stpoelten.at/hilfe-angebote/menschen-in-not/sozialberatung-nothilfe/> [09.04.2019].

Caritas (2015 b): Caritas St. Pölten & NÖ-West. Hilfe & Angebote. Menschen in Not. Wohnungssicherung. <https://www.caritas-stpoelten.at/hilfe-angebote/menschen-in-not/wohnungssicherung/> [09.04.2019].

Caritas (2015 c): Caritas St. Pölten & NÖ-West. Hilfe & Angebote. Familien. Familienberatung Rat & Hilfe. <https://www.caritas-stpoelten.at/hilfe-angebote/familien/familienberatung-rat-hilfe/> [09.04.2019].

City Population (o.A.): Europa. Österreich. Verwaltungsgliederung. Scheibbs. Einzelheiten. https://www.citypopulation.de/php/austria-admin_d.php?adm2id=320 [05.03.2019].

Duden (2018 a): Suche. Hürde. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Huerde> [02.03.2019].

Duden (2018 b): Suche. Hindernis. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Hindernis> [02.03.2019].

FH St. Pölten (o.A.): Forschung. Projekte. Wohnungsnot – Wo soll ich hin? <https://research.fhstp.ac.at/projekte/wohnungsnot-wo-soll-ich-hin> [27.02.2019].

Flick, Uwe (2016): Sozialforschung. Methoden und Anwendung. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. 3. Auflage, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: Facultas.WUV.

Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung. 5. Auflage, Weinheim: Beltz.

Land NÖ (2019 a): Land Niederösterreich. Themen. Gesundheit & Soziales. Sozialhilfe. Sozialleistungen. Hilfe in besonderen Lebenslagen. https://www.noel.gv.at/noel/Sozialhilfe/Sozialhilfe_Hilfe_in_besonderen_Lebenslagen.html [27.02.2019].

Land NÖ (2019 b): Land Niederösterreich. Land & Politik. Zahlen & Fakten. Landes-, Bezirks- & Gemeindestatistiken. Bezirksstatistiken. Scheibbs. <https://www.noel.gv.at/noel/Zahlen-Fakten/Scheibbs.html> [05.04.2019].

Land NÖ (2019 c): Land Niederösterreich. Bezirke & Gemeinden. Scheibbs. Zuständigkeiten. https://www.noel.gv.at/noel/Scheibbs/Zustaendigkeiten_BH_Scheibbs.html [09.04.2019].

Land NÖ (2019 d): Land Niederösterreich. Bezirke & Gemeinden. Scheibbs. Termine im Bezirk. Schuldnerberatung Scheibbs. http://www.noel.gv.at/noel/Scheibbs/Schuldnerberatung_Scheibbs.html [09.04.2019].

Lange, Josef (1997): Ländliche Lebenswelten im Umbruch. Problemlagen, Identitätskrisen und Schwierigkeiten der Lebensbewältigung. In: Fellöcker, Kurt / Lange, Josef (Hrg.): Sozialarbeit im ländlichen Raum. Handlungsfelder, methodische Ansätze und Konzepte. St. Pölten: Sozaktiv, 11-29.

Moser, Maria (2014): Wohnungslosigkeit in Stadt und Land. Hintergründe und Angebote am Beispiel von Wien und Niederösterreich. Bachelorarbeit, Fachhochschule Campus Wien.

Paegelow, Claus (2004): Handbuch Wohnungsnot und Obdachlosigkeit. Einführung in das Arbeitsfeld der Wohnungslosen- und Obdachlosenhilfe. Bremen: Eigenverlag.

Rotes Kreuz (2019): Österreichisches Rotes Kreuz Niederösterreich. Pflege & Betreuung. Unterstützung in sozialen Notlagen. Team Österreich Tafel. <https://www.rotekreuz.at/noel/pflege-betreuung/unterstuetzung-in-sozialen-notlagen/team-oesterreich-tafel/> [09.04.2019].

Scheibbs (o.A.): Stadtgemeinde Scheibbs. Tourismus, Kultur und Freizeit. Scheibbs entdecken. Bezirkshauptstadt Scheibbs heute. <https://www.tourismus.scheibbs.gv.at/bezirkshauptstadt-scheibbs-heute> [05.03.2019].

Schuldnerberatung NÖ (2019): Schuldnerberatung NÖ gemeinnützige GmbH. Betreutes Konto. <https://www.sbnoe.at/betreutes-konto.html> [09.04.2019].

Statistik Austria (2018): Statistik Austria. Die Informationsmanager. Menschen und Gesellschaft. Wohnen. Wohnkosten. Tabellen. Ergebnisse im Überblick: Wohnkosten für Hauptmietwohnungen (Mikrozensus). https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/wohnen/wohnenkosten/index.html [26.02.2019].

Verein Wohnen (o.A. a): Verein Wohnen. <https://www.vereinwohnen.at/verein/> [26.02.2019].

Verein Wohnen (o.A. b): Verein Wohnen. Wohnungssicherung NÖ Mitte. <https://www.vereinwohnen.at/geschaeftsfelder/wohnungssicherung/> [26.02.2018].

Verein Wohnen (o.A. c): Verein Wohnen. NÖ Wohnassistenz. <https://www.vereinwohnen.at/geschaeftsfelder/noe-wohnassistenz/> [09.04.2019].

Wiesinger, Georg (2014): Armut im ländlichen Raum. In: Dimmel, Nikolaus / Schenk, Martin / Stelzer-Orthofer, Christine (Hrg.In): Handbuch Armut in Österreich. Zweite, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. 2, Innsbruck: Studienverlag, 332-346.

Daten

I1, Interview 1, geführt mit Herrn F., am 05. März 2019, Dauer 42:19 min.

I2, Interview 2, geführt mit Herrn S., am 05. März 2019, Dauer 47:41 min.

I3, Interview 3, geführt mit Frau G., am 28. März 2019, Dauer 43:09 min.

Anhang

Leitfaden-Interview

Einstieg (Aufwärmfrage):

- Welche Aufgaben nehmen Sie in der Einrichtung wahr?
- Welche Angebote speziell für Menschen in Wohnungsnot bietet die Einrichtung an?

bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebote:

- Welche Beratungs- und Unterstützungsangebot für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum wie z.B. Wohnungssicherung, Sozialberatung, Bezirkshauptmannschaft, fallen ihnen ergänzend dazu noch ein?
 - Wo liegen die Stärken und Schwächen dieser Angebote?
 - Was würden Sie als hilfreich erachten, um die Schwächen der Angebote zu beseitigen bzw. zu vermindern?
- Welchen Einfluss hat Ihrer Meinung nach die selbstorganisierte interne Unterstützung in der Gemeinschaft für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum?
- Welche zusätzlichen Unterstützungsangebote wünschen Sie sich für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum?

Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangeboten:

- Welcher Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsangebote besteht Ihrer Meinung nach für Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum?
- Welches Ausmaß nimmt die Arbeit mit Menschen in Wohnungsnot in Ihrem gesamten Aufgabenbereich ein?
- Decken die derzeitigen Beratungs- und Unterstützungsangebote ihrer Ansicht nach den Bedarf im ländlichen Raum ab, oder besteht ein erhöhter Bedarf? Bitte begründen Sie ihre Antwort.
- Wie wird der erhöhte bzw. abgedeckte Bedarf an Beratungs- und Unterstützungsleistungen sichtbar? (z.B. erhöhte Nachfrage)

Hürden:

- Wo stoßen Sie, als professionelle/r HelferIn, in Bezug auf Menschen in Wohnungsnot im ländlichen Raum an Ihre Grenzen? Können Sie ein aktuelles Beispiel nennen?
- Wie treten diese Hürden in Erscheinung? Bitte beschreiben Sie die Hürden genauer.
- Wie können die von Ihnen erwähnten Hürden zukünftig vermieden werden?

Abschluss

- Welche Aspekte möchten Sie noch erwähnen, die bisher noch nicht thematisiert wurden?

Daten zum/zur InterviewpartnerIn:

- Alter
- Geschlecht
- beruflicher Werdegang
- Wie lange ist die Person schon in der Institution tätig?

Transkript Interview 1 (Auszug)

Interviewer (I): Ähm, weche Aufgaben nehmen Sie in der Einrichtung wahr?

Befragter (B): Ä h m i moch ganz allgemeine Sozialberatung ah in eigentlich ollen Bereichen der Sozialen Arbeit kennen sie Leute praktisch recht spontan und niederschwellig und unkompliziert eben bei mir melden. Ä h m meine Aufgabe ist den Leuten Information zu geben, sie zu beraten in unterschiedlichen Notsituationen und ahm auch als Verbindungslie d ähm zu agieren, zu anderen Vereinen, die spezialisiert san in den jeweiligen Problemlagen. Ah zusätzlich dazu ah gibt es auch noch eine Nothilfe, das haßt Leute die in existenziellen Notlagen san ah gibt es auch die Möglichkeit, dass diese ah einmalig finanziell in der Notsituation unterstützt werden beziehungsweise geschaut wird, dass ma a nachhaltiges Konzept irgendwie entwickelt damit die Leute dan söbstständig wieder aus ihrer Notsituation herauskommen. Gaunz allgemein des kann alles sein, an rechtliche Ansprüche abklären ähm ganz allgemeine Fragen von da ähm 18-jährigen Frau, die schwanger is bis hin zum 65-jährigen Mann, der irgendwie Pflegebedarf hot, so die komplette Bandbreite aller sich selbst vertretenden und volljährigen Personen bei mir im Gebiet. Ähm des haßt i bin zuständig für die Bezirke Amstetten und Scheibbs. Genau.

I: Und in Scheibbs sands do amoi im Monat oder?

B: In Scheibbs bin i prinzipiell vor Ort amoi im Monat, immer am letzten Montag im Monat am Nachmittag. Ah am hab i dort a Büro und do können Leute einfach kommen oder ich mach mit den Leuten direkt ahm einen Beratungstermin aus. Ä h m jetzt unabhängig vo dem is es natürlich a möglich, dass i de Leute das de Leute entweder aus der Region zu mir kumman oder dass i eben ähm fallweise afoch Beratungen direkt dort vor Ort anbieten kann oder halt an Hausbesuch moch direkt bei den Leuten zu Hause.

I: Und welche Angebote speziell für Menschen in Wohnungsnot gibts in der Einrichtung?

B: Oiso spezielle Angebote ahm kau ma so jetzt ned sogen dass es gibt, sondern hoid anfoch es kau anfoch ähm Wohnungsnot auch ein Grund von vielen sein warum sich Leute afoch an mich wenden. Ähm meistens is es so, dass i hoid dann praktisch die Leute dabei unterstütz was für Möglichkeiten es gibt von Unterstützungen von Seiten der öffentlichen Hand, je nachdem wer dann zuständig ist seis jetzt die PVA, ähm seis die BH, seis direkt das Land Niederösterreich mit der ArbeitnehmerInnenförderung ähm do eine Verbindung herzustellen, die Leute auf aufzuklären was für Möglichkeiten sie haben ähm den teilweise die Leute auch zu informieren welche private Institutionen es noch gibt, die eventuelle unterstützten könnten, ohne Rechtsanspruch ober was as probieren kennan, bis hin zur Aufklärung wie die ganze Antragsstellung ahm funktioniert oder ganz allgemein die Leute einfach aufzuklären ok wo können sie überhaupt nach Wohnungen suchen, was mocht irgendwie Sinn ahm den Leuten auch Information zu geben ok was is jetzt äh eine billige

Wohnung und was is eher eine teure Wohnung. Den Leuten irgendwie auch anhand von Haushaltsrechnungen oiso gemeinsam mit den Leuten Haushaltsrechnungen zu mochen und ihnen auch zu erklären ok was is überhaupt leistbar, in wechan Bereich soiten sie si
45 irgendwie bewegen, damits auch langfristig afoch de Wohnung erhalten können.

I: Ok, jo des eigentlich e a breites Angebot oiso.

B: Jo oiso jetzt ned speziell jo aber.

50 **I:** Jo ober Verbindungen herstelln.

B: Genau afoch Verbindungen hestellen, de Leute aufklären, ähm afoch de Leute den Leuten a zu sagen ok was is realistisch oiso des des fehlt den meisten hoid auch ja, dass de hoid anfoch glauben ja pfff a Wohnung was i ned, wenn jetzt jemand daherkummt und sagt
55 ja ok ich zahl jetzt 300 € Miete und de de Miete is so hoch. De Leute natürlich aufzuklären ok do in der Region is des ober eine sehr billige Wohnung jo, im Vergleich zu anderen, irgendwie da auch aufzuklären was sie erwarten können und wo sie sich hinbewegen sollten ja, wieviel Prozent sag i jetzt moi im ah im besten Falle der das Wohnen selber nur für die vom Einkommen ausmachen sollte. Haut e nie hin, aber ja aber anfoch die Leute irgendwie
60 aufzuklären ok was is realistisch was is zu teuer, ihen zu sagen he mit derer mit der Miete, des werden sie si ned leisten können, weil das und das und das passieren könnte, sie können hoid anfoch gewisse Notsituationen dann nicht überbrücken und es is es is eher ungünstig oiso anfoch Aufklärungsarbeit zu mochen für de Personen.

65 Systemanalyse Interview 1 (Auszug)

Zeile	Paraphrase	Textrahmen/Intention	Lebensweltlicher Kontext	Interaktionseffekt	Systemeffekte
3-16	Aufzählung der Funktionen in der Einrichtung: Sozialberatung in unterschiedlichen Notsituationen, Informationsweitergabe, Weiterleitung, Nothilfe Zuständigkeit: Bezirk Amstetten und Scheibbs	Hält sich an die Vorgaben der Interviewerin. Weist auf die vielfältigen Aufgabenbereiche hin, welche niederschwellig, allgemein und eine große Bandbreite haben. Ist alleine für zwei Bezirke zuständig.	Einrichtung bietet eine große Bandbreite an Angeboten für Personen an, welche sich in einer Notsituation befinden. Hat kein Team unmittelbar um sich, da er der einzige für diese zwei Bezirke ist.	Hat viel Arbeit, da er ein breites Angebot abdecken muss und alleine für die Sozialberatung in den zwei Bezirken zuständig ist. Eventuelle Überforderung. Leitet viele KlientInnen zu anderen Stellen weiter, welche sich auf die jeweilige Problemlage spezialisiert haben.	Benötigt eventuell zukünftig Hilfe oder mehr Vernetzung mit anderen KollegInnen aus anderen Bezirken. Einstellung einer weiteren Person für die Sozialberatung, um Nachfrage gerecht zu werden und KlientInnen bestmöglich unterstützen zu können. Erste Anlaufstelle für Personen in Notsituation, danach Weitervermittlung bzw. Betreuung.
20-25	Ist einmal im Monat am Nachmittag in Scheibbs für Beratungen im Büro, KlientInnen aus dem Bezirk Scheibbs können auch ins Büro nach Amstetten kommen oder Hausbesuch möglich.	Ist sich bewusst, dass die Beratung direkt in Scheibbs nicht oft stattfindet und versucht dieses Defizit mit Hausbesuchen oder Beratungsmöglichkeiten im Büro in Amstetten auszugleichen.	Nachfrage in Scheibbs an Sozialberatung ist nicht sehr hoch. Ersparnis an Personalkosten durch Betreuung zweier Bezirke. Person ist sich der Situation bewusst und bietet deswegen Hausbesuche und Beratungen in Amstetten	Person könnte mit Betreuung zweier Bezirke überfordert sein, wenn Nachfrage in Scheibbs steigt. Muss Überstunden machen, kann bestmögliche Betreuung nicht mehr garantieren, soziales Umfeld leidet unter erhöhtem	Zusätzliche/r Kollege/Kollegin wird bei vermehrter Nachfrage in Scheibbs eingestellt, bessere Arbeitsaufteilung und Entlastung.

			an.	Arbeitsaufwand.	
29-63	Spezielle Angebote für Menschen in Wohnungsnot gibt es bei ihm nicht, sondern er klärt KlientInnen über weitere Stellen und deren Angebote auf und stellt eine Verbindung her, informiert über weitere Möglichkeiten und Antragsstellung. Aufklärungsarbeit über realistische Wohnungspreise und Haushaltsrechnungen.	Betont, dass er nicht speziell für Menschen in Wohnungsnot da ist, sondern generell und allgemein Beratung, Weitervermittlung und Aufklärung anbietet. Stellt sich und seine Unterstützung in Bezug auf Menschen in Wohnungsnot etwas zurück, obwohl er für diese Gruppe viele anbieten kann um Situation zu stabilisieren.	Einrichtung hat als Zielgruppe nicht speziell Menschen in Wohnungsnot, sondern allgemein Personen, die sich in einer Notlage befinden. Sieht sich dadurch selbst nicht als Experte für diesen Bereich.	Person wird weiterhin Menschen in Wohnungsnot beraten und weitervermitteln, jedoch wird sich die Einstellung nicht ändern, dass er spezifisch nicht dafür zuständig ist. Hat das Gefühl nicht immer die passende Hilfe für Menschen in Wohnungsnot parat zu haben, dies könnte ihn psychisch belasten.	Beratungssetting bleibt allgemein und nicht spezifisch ausgerichtet auf Menschen in Wohnungsnot.

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Julia Zöchling**, geboren am **31. Jänner 1995** in **Scheibbs**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

Frankenfels, am 26. April 2019

